

Mariborner Zeitung



Deutsch-englische Verhandlungen

Sondierung der englischen Ansichten durch Reichsaußenminister Baron Neurath / Rund um Locarno / Botschafter Whipp bei Eden

London, 30. Jänner.

Der „Daily Telegraph“ will in Erfahrung gebracht haben, daß der deutsche Reichsaußenminister Baron Neurath seinen Londoner Aufenthalt auch dazu benützt habe, um die englische Regierung zu überzeugen, daß die Befürchtungen hinsichtlich einer Verletzung der Bestimmungen über die entmilitarisierte Rheinlandzone haltlos seien. Wie in diesem Zusammenhange berichtet wird, habe die deutsche Delegation die Ansichten des Foreign Office über verschiedene in der letzten Zeit aktuell gewordene Fragen zu sondieren versucht, wobei es sich vornehmlich um Fragen handelte, die zu bereinigen wären, um das Schlußabkommen

zwischen England und Deutschland zu treffen. Bemerkenswert sei ferner, daß gleichzeitig auch der britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, in London weißt und in Downing Street eingehendst über die Innenlage in Deutschland sowie über die Haltung der deutschen Regierung Bericht erstattet hat.

„News Chronicle“ beschäftigt sich auch mit der Aussprache Neuraths. Eden und behauptet, deutscherseits werde in Kürze eine Erklärung abgegeben werden, daß Deutschland nicht daran denke, weitere Bestimmungen des Versailler Vertrages einseitig abzuhängen. Dafür aber werde Deutschland neue Konzessionen von England und Frankreich fordern.

Eduard VIII. besucht alle Teile seines Weltreiches

In strikter Durchführung des Westminsterstatuts / Einsetzung einer Regentschaft während der Abwesenheit des Königs

London, 30. Jänner.

Wie der „Daily Herald“ berichtet, wird König Eduard der Achte gleich nach erfolgter Krönung zum König von Großbritannien und Irland sich auf eine Reise durch alle Dominions und nach Indien begeben. Die Reise wird insgesamt 10 Monate dauern. Für die Dauer seiner Abwesenheit aus London wird ein Regentschaftsrat gebildet werden, der sich aus Königin-Witwe, sowie den Herzogen von York, Kent und Gloucester zusammensetzen wird. Das Blatt schreibt,

amtlich sei der Termin noch nicht veröffentlicht, es sei aber vollkommen gewiß, daß sich der neue Herrscher unter strikter Anwendung des sogenannten Westminsterstatuts auf die Reise begeben wird, um zu zeigen, daß die Dominions mit England vollkommen gleichberechtigt sind und umso mehr durch die Treue zur Krone zusammengehalten werden. König Eduard der Achte will darin, dem Beispiel seines Vaters Georg dem Fünften folgen, der diese Weltreise im Jahre 1911, ein Jahr nach erfolgter Thronbesteigung, durchgeführt hat.

Japans neuester Vorstoß in der Mongolei

Die Stadt Kalgan von den Japanern besetzt / Sowjet-russische Befürchtungen

Moskau, 30. Jänner.

Wie aus Man Vator, der Hauptstadt der äußeren Mongolei berichtet wird, haben japanisch-mandschurische Truppen vor zwei Tagen die Stadt Kalgan besetzt, einen Punkt, der als Verkehrsmittelpunkt zwischen Man Vator und Peiping eine große Rolle spielt. Dieser neueste Vorstoß der Japaner hat die

Moskauer politischen Kreise in neue Erregung versetzt.

Die „Krasnaja Zvezda“, das Organ der Roten Armee, schreibt hierzu, man habe es mit dem Abschluß der von Japan seit längerer Zeit in Angriff genommenen Besetzung der inneren Mongolei zu tun. Japan wolle zweifelsohne sich eine Stellung an der Flan-

wird, wie vor ihm Laval. Dieser Russenvertrag, den die französischen Bolschewiken über Moskau Auftrag a tout prix durchsetzen wollen, bildet heute den heißen Brei, um den die Regierung Laval monatelang gestritten ist. Frankreich steht sozusagen vor Neuwa h l e n. Es wird sich erst entscheiden müssen, ob die Kommunisten den Radikal-sozialisten und Neosozialisten wirklich so viel an Wasser abgegraben haben, daß eine reine Linkregierung möglich wäre. Es scheint, die Radikalsozialisten sind daran, im kommenden Wahlkampf sehr viel zu verlieren, wenn nicht sogar dezimiert zu werden. Seit dem Stawiski-Prozess zieht sich die Ungewissheit über die Herrschaftsansichten dieser führenden französischen Partei bis heute

fort, und das Schwanen zwischen den Extremisten von links und rechts hat ihre Chancen kaum verbessert. Es ist durchaus möglich, daß die kommunistisch-sozialistische Weltfront als Sieger aus diesen Wahlen hervorgeht, denn auch Frankreich hat seine sozialen, wirtschaftlichen und heute schon bündigen Mängel, die der Demagogie Nahrung bieten. Dabei hat das Ringen um die französische Volksseele erst jetzt begonnen. Man darf nicht glauben, daß die Feuerkreuzler und die patriotischen Verbände schon kapituliert haben. Die Kommunisten sind die einzige Partei in Frankreich, die den Kampf um die Macht auf die Straße tragen wollen, wie sie es am 6. Februar 1934 auf dem Place de la Concorde auch getan hat. Die patrioti-

se der äußeren Mongolei sichern, um die an ihre Südgrenze führenden Straßen kontrollieren zu können. Das Sowjetblatt geht in seinen Erwägungen noch weiter und meint, Japan würde in dem Moment, wo es Tscha-cha und die Mongolei ganz im Besitze habe, die Sowjetunion im Falle eines Krieges auf das Ärgste gefährden können. Selbstverständlich fehlt es im Blatt der Roten Armee nicht an niedrigsten Verleumdungen des „japanischen Imperialismus“, dem die ganze Schuld an der Zuspitzung der Lage in die Schuhe geschoben wird. Von Sowjetrüstungen die das Mißtrauen und die Besorgnis der Japaner wecken, ist hier nicht die Rede.

T o l i o, 30. Jänner.

Wie aus Hsinting berichtet wird, haben die Machthaber der unter sowjetrussischem Einfluß stehenden äußeren Mongolei bereits 150.000 Mann an der Grenze zusammengezogen. Sie verfügen jetzt über glänzend ausgerüstetes Militär, 100 Flugzeuge, 20 Tanks und 4000 Lastkraftwagen.

Verlegung des kaiserlichen Hauptquartiers

Ad d i s A b e b a, 30. Jänner.

Nach Meldungen des Deutschen Nachrichtenbüros beabsichtigt Kaiser Haile Selassie sein Hauptquartier aus Dessie an der Nordfront nach Süden zu verlegen, da die militärische Führung im Norden genügend gut organisiert sei, so daß nunmehr die ganze Aufmerksamkeit der Südfront gewidmet werden müsse.

Den Abessinern soll es ferner gelungen sein, durch ständige nächtliche Angriffe die Italiener bei Makale zu zermürben und die Stadt von allen Seiten einzuschließen. Die Italiener sind im ständigen Rückzug begriffen und dürften sich erst auf der ursprünglichen Linie Asum-Abua-Abigrat festlegen.

Diplomatenempfang in London

London, 29. Jänner. König Eduard

der Achte hat im Buckingham-Palast Außenminister Eden in Audienz empfangen. Bisher hatte der König den deutschen Außenminister Freiherrn v. Neurath und hierauf den österreichischen Botskanzler Fürsten Starhemberg empfangen. Jede dieser Audienzen währte eine halbe Stunde.

Außenminister Eden, der schon den deutschen Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath, den französischen Außenminister Laval und den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland empfangen hatte, wird heute den österreichischen Botskanzler Fürsten Starhemberg sowie die Außenminister von Portugal, Ungarn und Afghanistan empfangen. Eden hat heute dem König von Bulgarien einen Besuch abgestattet und wird heute abends Gast des Königs von Rumänien sein.

3 ü r i c h, 30. Jänner. Devisen: Beograd 7, Paris 20.265, London 15.205, New York 304.125, Mailand (Clearing) 24.50, Prag 12.735, Wien 57, Berlin 123.60.

Das Pariser rote Manifest

Die kommunistische Partei Frankreichs hat dieser Tage — totgeschwiegen von den bürgerlichen Blättern — ihren achten Jahreskongreß beendet. Für diejenigen Staaten, die sich im französischen Bündnisystem befinden, dürfte daher das Ergebnis dieses Kongresses nicht ohne Interesse sein, zumal die Resolution sich einer Sprache bedient, wie man sie schon lange nicht vernommen hat. Die Gefahren, die der Weltbolschewismus dem heutigen Europa bereitet, werden aus dieser Entschliebung der Partei klar herausgestellt. Da Frankreich heute eine führende europäische Macht ist, können die in Frankreich vor sich gehenden innerpolitischen Umwälzungen dem Ausland nicht einerlei bleiben.

In der am vorigen Samstag gehaltenen Resolution des Parteikongresses wird ganz nach der Weisung des Moskauer Kominternkongresses, der eine Zusammenarbeit der Kommunisten mit den gemäßigten Parteien empfahl, zum Ausdruck gebracht, daß es „lediglich dem zähen Willen der kommunistischen Partei zu verdanken ist, daß die „front populaire“ heutigen Tages den größten Teil der Arbeitermassen Frankreichs in sich vereinigt. Nur dank der kommunistischen Partei, die die französische Sowjetrepublik antreibt, seien die Arbeitermassen geeinigt worden und der Vorwärtsschritt des Faschismus in Frankreich zum Stehen gekommen.“

Das Manifest fordert die sofortige Anwendung des Gesetzes zur Auflösung der parlamentarischen Verbände — gemeint sind die Feuerkreuzler des Oberst de la Moréa u. c., die Francisten, die „Jeunesse patriotique“ usw. —, ferner die „Reinigung des Heeres von royalistischen und faschistischen Offizieren, das Recht der freien politischen Meinungsäußerung für Soldaten (die es in Sowjetrußland freilich gar nicht gibt), die sofortige Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Vertrages und seine Inkraftsetzung, eine staatliche, d. h. kommunistische Überwachung der Waffenerzeugung und des Waffenhandels, die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über die Außenpolitik Laval, der die kriegerischen Unternehmungen des Faschismus begünstigt hat“, und schließlich fordern die Kommunisten noch Maßnahmen zur „Umverteilung der Politik Moschinskis“. Als Draufgabe fordern die Kommunisten noch die 40-Stundenwoche ohne Lohnkürzung, die Enteignung allen Privatvermögens über 50.000 Franken und einen Steuerzahlungsaufschub.

Es bleibt abzuwarten, wie sich Herr Sarraut zu diesen vertieften Forderungen der französischen Bolschewiken stellen wird. Es ist ein Spiel mit dem Feuer, das in Frankreich getrieben wird. Sarraut ist kein Freund der Bolschewiken, das hat er einmal schon ganz deutlich erklärt, und zwar als Generalresident von Indo-China, als er sagte: „Der Feind ist und bleibt der Kommunismus!“ Ob sich die Regierung Sarraut auch durch solche Drohungen einschüchtern lassen wird, den Russenvertrag zu ratifizieren, bleibt wohl fraglich. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich Herr Sarraut mit dieser Angelegenheit ebenso wenig belasten

lassen wird, wie der Kampf um die französische öffentliche Meinung in seiner letzten Phase von den Bolschewiken allein bestimmt werden würde. Inzwischen erhielt die Regierung Alarmmeldungen aus Indochina, wo alles von den Bolschewiken unterwühlt ist. Die Pariser Banken ist heute bedenklich rot gefärbt. Werden die maßgeblichen Repräsentanten des Jakobinismus verstehen, daß es um das Ganze geht? Das rote Manifest zeigt, daß sich Moskau immer mehr und mehr in die Angelegenheiten des französischen Volkes einmischt. Der Russenvertrag würde diese Einmischung nur sanktionieren, deshalb ist keine Ratifizierung vor den Neuwahlen nicht zu erwarten.

benötigte. Da inzwischen ein 17-jähriger Mann namens Jure M a y e r, unter dem Verdacht verhaftet worden war, erfolgte auf Grund dieser Aussagen seine sofortige Entlassung. Dobrič wird jetzt strenglich verfolgt.

i. Wegen Spionage verurteilt. Die „Avila“ berichtet: Vor dem Beograder Staatsgerichtshof zum Schutze des Staates wurde am 29. d. M. der Kaufmann Moriz Spitzler, Sohn des Salomon Spitzer, aus Graz, österreichischer Staatsangehöriger, wegen Spionage zugunsten einer ausländischen Macht zu 10 Jahren Kerker verurteilt.

Aus Ljubljana

lu. In Kočevje hat sich die Lage der Bergarbeiter verschlechtert. Die Grubenleitung beabsichtigt, die Belegschaft von 94 auf 50 zu reduzieren, wenn sich nicht von der Bahnverwaltung bald die Zusage erhält, daß wenigstens 120 Waggons Kohle monatlich aus Kočevje bezogen werden.

lu. Schadenfeuer im Stadtzentrum. Am Dachboden des großen Mahr-Hauses in Ljubljana (neben dem Lebensmittelmarkt) brach Mittwoch gegen Mittag ein Brand aus, der von der Berufs- und der Zivil-Feuerwehr bald beseitigt werden konnte. Der Schaden beläuft sich auf 50.000 bis 80.000 Dinar. In diesem großen, gegenwärtig etwa 100 Jahre alten Gebäude befand sich seinerzeit die im ganzen südlichen Mitteleuropa berühmte Mahr-Handelschule. Eigentümer des Objektes ist gegenwärtig die „Slovenska banka“. Das Gebäude stellt einen Wert von 4½ Millionen Dinar dar und enthält einen Teil der Magistratsämter. Die Gemeinde trägt sich mit dem Gedanken, den weitläufigen Komplex zu erwerben, um denselben abzutragen und dortselbst ein großes Rathaus aufzuführen, dessen Pläne Prof. P e t e r i c schon vor Jahren entworfen hat.

lu. Unterstützung der Notleidenden durch das Banat. Die Banatsverwaltung hat eine Aktion eingeleitet, um die arbeitslosen und auf andere Weise in die größte Not geratenen Familien und Einzelpersonen zu unterstützen. In vielen Fällen wurden aus dem Notstandsfond Unterstützungen bis zu 200 Dinar gewährt. In passiven Gegenden des Draubanats wird an die arme Bevölkerung Mais verteilt. In den Bezirken Novo mesto, Metlika und Ormož wurden bisher 20 Waggons Mais ihrer Bestimmung zugeführt.

lu. Landfeuer. Die beiden Feuerwehren von Ljubljana mußten Mittwoch bald nach Mittag abermals ausrücken. Im benachbarten Dravje geriet das Wirtschaftshaus des Besitzers Johann P e t e r c a in Brand. Die Wehren, denen sich auch die nächsten Landfeuerwehren zugeellten, mußten sich auf die Lokalisierung des Brandes beschränken und das brennende Objekt seinem Schicksal überlassen. Der Schaden wird auf etwa 80.000 Dinar geschätzt, ist jedoch nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Kultur-Chronik

Metropole-Ausstellung in Graz

Am 14. Dezember wurde diese großartige Ausstellung geschlossen, die durch mehrere Wochen den Grazer Landhaushof, der als der schönste Renaissancehof Österreichs gilt, schmückte. Der letzte Ausstellungstag brachte über tausend Besucher. Man kann sagen, daß die Stadt Graz unter allen Ausstellungsorten der Kunst des großen Bildhauers die begeistertste Aufnahme bereitet hat. Die feierliche Kunstzeitschrift „Bau-Bohn und Kunstberatung“ denkt daran, ein eigenes mit Plakaten ausgestattetes Heft über diese, durch den ersten Zusammenklang von Architektur und Plastik ausgezeichnete Ausstellung herauszugeben.

Der Vater der Bohème

Jahr 75. Todestag Henri Murgers am 28. Jänner 1934.

Ein einziges Buch hat Henri M u r g e r berühmt und weltbekannt, vielleicht sogar unsterblich gemacht: „Scènes de la vie de Bohème“ (Szenen aus dem Leben der Bohème). Dieses Buch wurde einer der größten literarischen Erfolge aller Zeiten, wurde in alle Sprachen übersetzt, ging in alle Hände, die mit ein wenig Romanistik befreit sind.

den konnten. Man mag über den literarischen Wert dieses Buches streiten. Darüber wird man sich wohl einig sein, daß es eine Zeit schildert, die bislang keines anderen Meisters Feder oder Pinsel in solcher Bedeutsamkeit und Vielseitigkeit hat festhalten können. Murger hat manches andere Buch geschrieben. Aber alles andere ist vergessen über dem einen Buch von den Leiden und Freuden der Pariser Künstlerwelt, der Kunstzigeuner, die nur der Kunst und der Begeisterung leben, nicht um des Lebens selbst, die sich aller Sorgen um das nackte Leben entschlagen, um des einen, höheren willen: Ein bißchen Ruhm zu ernten, geachtet zu werden.

Murger selbst war einer der größten Bohémien, selbst eine dieser leichten und leichtsinnigen Pariser Künstlernaturen, deren Arena die billige Mansarde und die kleine Wirtstube am Montmartre war, die von dort aus den Ruhm der Pariser Künstlergilde hinausleuchten ließen. Menschliche Bedürftigkeit und Schlichtheit wurde mit dem Mantel der Genialität bedeckt.

Auch Murger teilte das Schicksal so vieler seiner Künstlergenossen. Im Alter von nicht ganz 30 Jahren schon, am 28. Januar 1881, schloß er nach einem schweren Leiden in einem Pariser Spital seine Augen für immer. Seine Sterbestadt war auch seine Geburtsstadt. Am 24. März 1822 hatte er das Licht der Welt erblickt, als Sohn deutschstämmiger Eltern. Das leichtsinnige Leben der Pariser Künstlergilde schlug ihn bald in seinen Bann und ließ ihn nicht mehr los. Was er erlebt, das hat er dann in seinem großen Roman niedergelegt, dem nochmals Erfolg beschieden war, als Giacomo Puccini seine Oper „La Bohème“ schrieb, die gleich dem Roman über alle Bühnen der Welt mit großem Erfolg gelaufen ist und nicht nur Puccini großen Ruhm einbrachte, sondern Murger neuerdings ein ehrendes Gedächtnis bewahrte.

Aus Celje

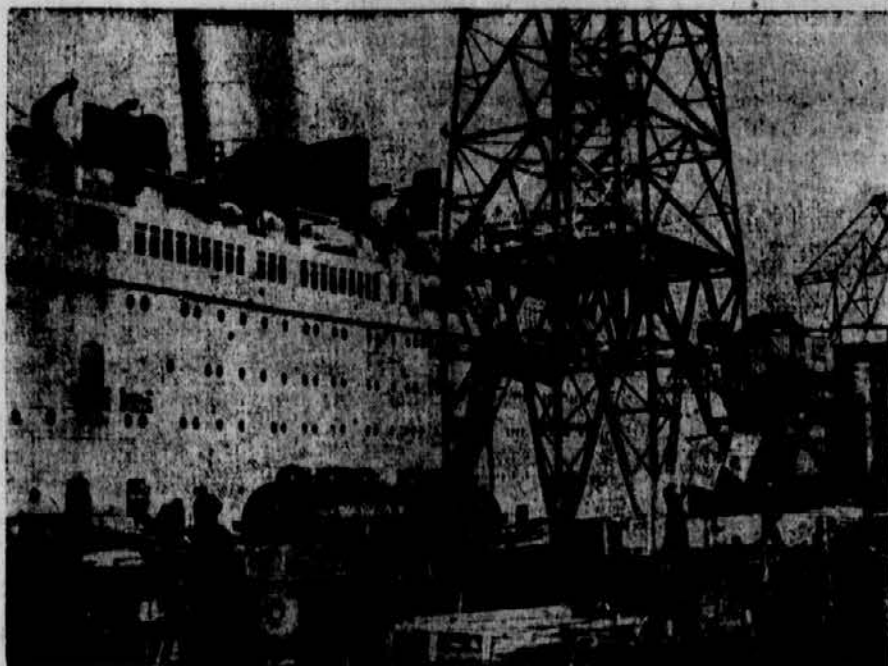
c. Auflösung eines Gemeinderates. Der Banus hat den Gemeinderat von Dobrona aufgelöst.

c. Der Gemeinderat von Kostanj zurückgetreten. Der Gemeinderat der Stadt Kostanj ist zurückgetreten. Wie es heißt, soll die Absicht bestanden haben, denselben aufzulösen, deshalb habe die Gemeindeleitung rechtzeitig die Forderungen gezogen und sei selbst zurückgetreten.

c. Beilegung. Die in 48-jähriger Dienstzeit treubewährte Hebamme Frau Maria Krajnc fand am Mittwoch im hiesigen Umgebungsfriedhof die letzte Ruhestätte. Viele Frauen aus Stadt und Umgebung hatten sich mit den nächsten Verwandten zum letzten Abschied vereint. Die Verewigte erreichte ein Alter von 79 Jahren. Blumengebilde bedeckten den Sarg.

c. Der Bauernmarkt. Durch das warme Wetter begünstigt, hält die für die jetzige Jahreszeit abnorm starke Beschattung des Bauernmarktes in Celje unvermindert an. Auch am Mittwoch war die Zufuhr von Gemüse sehr stark, besonders reichlich gab es Kapuzensalat, aber auch Kraut, Kohl, Spinat und besonders Wurzelgemüse. Das Angebot an Kesseln war ebenfalls stark. Die Anlieferung an Eier wird zusehends größer. Das Angebot in Rahm und Topfer ist ganz unbedeutend. Der Besuch war Mittwoch ebenfalls stark, so daß sich auch die Verkaufsverhältnisse ziemlich günstig gestalten. Die Preise blieben im allgemeinen fast unverändert und können besonders bei Gemüse für die jetzige Jahreszeit als verhältnismäßig niedrig bezeichnet werden. Hier sind, dem stärkeren Angebot entsprechend, billiger geworden.

Die „Queen Mary“, das größte Schiff der Welt



Unser Bild zeigt die erste Brennstoffauffüllung für die beiden mächtigen Turbogeneratoren mit Shell-Öl. Die beiden Turbinen dürften England das Blaue Band zurückgeben. Die Kraft der beiden Maschinen ist gleich allen Maschinenkräften der gesamten jugoslawischen Handelsflotte.

c. Religiöser Vortrag verschoben. Der für den 30. Jänner anberaumte kirchlich-religiöse Vortrag des Herrn Pfarrer May über „Das paulinisch-lutherische Christentum und den Antisemitismus“ muß aus technischen Gründen auf Donnerstag, den 8. Februar, verschoben werden.

c. Erster Skiball. Die Skibeteiligung des Sportklubs „Olymp“ veranstaltet am 29. Februar im „Narodni dom“ ihren ersten Skiball, wozu die Bevölkerung auf das herzlichste eingeladen wird.

c. Gewerbeball. Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahr am Samstag, den 1. Februar, in sämtlichen oberen Räumen des „Narodni dom“ der große Gewerbeball des Slowenischen Gewerbevereines in Celje statt. Die Musik besorgt die Eisenbahnerkapelle. Der Verein hofft zuversichtlich, daß seine Mitglieder und Freunde trotz der Ungunst der Verhältnisse auch in diesem Jahre das schöne Fest besuchen werden.

c. Freigesprochen. Das Kreisgericht (Richter Dr. Finkar) hat den Polizeimann Hans Gasparšič in Celje, der am 12. Dezember 1933 den flüchtenden Besitzersohn Johann Rakun aus Rečica an der Sann nach mehrmaligen „Halt!“-Rufen angehalten hatte, freigesprochen.

c. Zum Kränzchen der Abiturienten des Realgymnasiums in Celje erfahren wir noch, daß sich u. a. die Gymnasialdirektorsgattin Frau Martha M r a v i j a für das Arrangement und das gute Gelingen der Veranstaltung ganz besonders verdient gemacht hat.

Händedruck des Kaisers

Eduard der Siebente hatte stets eine besondere Vorliebe für einen prunkvollen äußeren Rahmen seines Königtums beisehen, u. es ist eine merkwürdige Fügung, daß der größte Staatsprunk, an dem er teilnehmen sollte, sein eigenes Begräbnis war. Nicht weniger als neun fremde Herrscher waren zugegen.

Am Dienstag, den 17. Mai 1910 wurde der Leichnam aus dem Buckingham-Palast nach Westminster-Hall gebracht, wo er drei Tage lang aufgebahrt stand. In diesen Tagen kam ein unermesslicher Strom von Besuchern, um dem geliebten Herrscher die letzte Ehre zu erweisen. Der König von Portugal kam mit dem Marsais de Soveral, und wenige Stunden später erschien König Georg der Fünfte mit dem deutschen Kaiser. Beide standen lange Zeit schweigend vor dem Sarg des Königs Eduard. Der deutsche Kaiser legte einen prächtigen Kranz auf den Sarg und kniete dann minutenlang zum Gebet nieder. Als er wieder aufstand, schau-

te er König Georg sehr ernst an und ergriß herzlich seine Hand.

Dauernd strömte in diesen drei Tagen eine Volksmenge in die Westminster-Hall und zog in langem Zuge am Sarge vorüber. In tiefster Ergriffenheit nahmen sie das letzte schweigende „Farewell“ ihres Königs, den sie so sehr geliebt und verehrt hatten, entgegen. Das Halbdunkel des alten und historischen Ortes, die Unbeweglichkeit der Ofiziere, die mit starren Gesichtern und gesenkten Waffen dastanden — jeder der vorbeiziehenden Menschen empfand in diesem Augenblick einen persönlichen Verlust durch das Hinscheiden seines Königs.

Am 20. bewegte sich das Staatsbegräbnis durch die Straßen Londons nach Paddington. Kränze von Lorbeer, Purpur und Weiß bedeckten die Straßen — und wieder standen die Massen in schweigender Ergriffenheit. Unmittelbar hinter dem Sarge ging das Lieblingspferd des Königs voll gelastet und sein kleiner Terrier Esar. Eine Kavalkade von unüberbietbarer Pracht folgte — und dann, mit blinkenden Orden, glänzend in Scharlach, in Gold und Blau und Silber der militärischen Uniformen die neun Könige und die endlose Zahl der Fürsten und Adligen.

In der Kapelle, in der der König vor 47 Jahren getraut worden war, wurden die letzten Trauerzeremonien gehalten. Und als der Sarg in die Gruft hinabgesenkt wurde, waren wenige dabei, die die Tränen zurückhalten konnten.

Das mutigste Tier.

Der englische Tropenreisende und Jäger D. G. B r o w n erklärt, daß das mutigste Tier, das er in Afrika getroffen habe, das Rhinoceros sei. Ein Rhinoceros geht sofort auf jeden Feind los, auch wenn dieser stärker ist, zum Beispiel auch auf Lastwagen und Lokomotiven. Der vielgerühmte Löwe gehört dagegen zu den feigsten Tieren; vor übermächtigen Feinden nimmt er schneller Reißaus als eine Ratte, und sogar der als feige bekannte Schakal greift manchmal größere Tiere an, was der Löwe nur dann tut, wenn er weiß, daß das größere Tier schwächer ist.

Schwalben-Saison in der Antarktis.

Niemals würden wir erfahren, welche Rekord-Flugleistungen unsere Zugvögel vollbringen, wenn nicht seit vielen Jahren von den großen Vogelwarten systematisch die Veringung durchgeführt würde. Kürzlich erfuhr man, daß allein bei der Vogelwarte Helgoland die Zahl der Veringungen von 1925 bis 1933 jährlich um 100.000 gestiegen ist, nämlich von 100.000 Veringungen auf 200.000 Veringungen im Jahre. Dabei hat sich die interessante Tatsache ergeben, daß unsere Küstenschwalben den weitesten Flug nach dem Süden durchführen. Sie verleben nämlich den Winter zum Teil sogar in der südlichen Antarktis und legen also bei der Hin- und Rückreise zu ihrem Winteraufenthalt etwa 34.000 Kilometer zurück.

Radio-Programm

Freitag, 31. Jänner.

Ljubljana, 12, 13.15, 18.20 Schallplatten. 19 Nachr. 19.30 Stunde der Nation. 20 Ausf. „Pelleas und Melisande“ von Debussy. — **Beograd,** 18 Tanzmusik. 19.15 Nachr. 19.30 Stunde der Nation. 20 Opernübertragung aus dem Nationaltheater. 22 Nachr. — **Berlin,** 17 Konz. 20 Nachr. 20.10 Tanzkapellen-Wettbewerb. 22 Nachr. — **Budapest,** 6.45 Turnen und Schallplatten. 12.05 Orchesterkonzert. 18.25 Konzert. 19.30 C. Bodo singt. 20.10 Hörspiel. 21.20 Schallplatten. 22 Orchesterkonzert. — **Breslau,** 5 Frühkonzert. 12 Mittagskonzert. 16.30 Heitere Hörspiel. 20 Nachr. 20.10—24 Musikkonzert. — **Hamburg,** 6 Turnen. 19 Unterhaltungskonzert. 20 Nachr. 20.10 „Mann im Reiz“, Hörspiel. 21.10 Musik von Nielsen. — **Köln,** 8.20 Heitere Musik. 16.30 Violinmusik. 18 Unterhaltungskonzert. 20 Nachr. 20.10 Musik. 22 Nachr. 22.25 Heitere Musik. 23 Tanzmusik. — **München,** 12 Mittagskonzert. 17 Konzert. 20 Nachr. 20.10 Tanzmusik. — **Prag,** 6.15 Turnen und Musik. 12.35 Salonorchester. 18.10 Deutsche Sendung. Vortrag. 19.10 Orchesterkonzert. 22.20 Schallplatten. — **Wien,** 7 Turnen. 7.25 Schallplatten. 12 Orchesterkonzert. 14 Schallplatten. 15.20 Jugendstunde. 16.10 Schallplatten. 19 Wetter- und Abendbericht. 19.35 Konzert. 22.10 Aus dem Schallplattenarchiv.

Aus Stadt und Umgebung

Donnerstag, den 30. Jänner

Blutige Folgen eines ehelichen Zwistes

Bei der Verfolgung der Gattin vom Tode ereilt

Aus Ptuj wird ein mysteriöses Blutiges Verbrechen berichtet:

Zwischen dem 47jährigen in Majsti vrh (Haloze) auf einem Weinbaugebiet beschäftigten Winger Johann J a j s e f und dessen Gattin Antonie kam es in letzter Zeit wiederholt zu Streitigkeiten, die gar oft auch in Tötlichkeiten ausarteten. Der Mann, der auch dem Trunk ergeben war, ließ sich auch zu gefährlichen Drohungen verleiten, jedoch die Frau in den letzten Tagen ständig um ihr Leben bangte. Vor den Augen ihrer acht Kinder kam es vergangenen Sonntag früh abends wiederum zu einer erregten Szene, der Jajsek dadurch ein Ende bereiten wollte, daß er sich mit dem Küchenmesser auf die erschrockene Gattin stürzte. Nur mit knapper Not gelang es der Frau zu entkommen und

ins Freie zu fliehen. Der stark alkoholisierte Mann eilte ihr aber nach und versuchte sie einzuholen. In der Dunkelheit glitt er plötzlich aus und stürzte hiebei so unglücklich zu Boden, daß sich ihm das Küchenmesser in die Brust verbohrt. Jajsek hatte noch die Kraft das Messer herauszuziehen, doch dürfte er darauf zusammengebrochen und verblutet sein. Als Montag frühmorgens die Besitzleute Spensel, Vidovič und March des Weges kamen, fanden sie Jajsek, das Messer noch krampfhaft in der Hand haltend, tot auf der Straße auf. Die Leiche wurde in die Totenkammer auf den Pfarrfriedhof von St. Vid überführt, wo sie gestern obduziert wurde. Gleichzeitig hat die Gendarmerie ihre Erhebungen eingeleitet.

Schrecklicher Tod eines Kindes

Auf furchtbare Weise hat die siebenjährige Milka, Tochter des Besitzers Mar. P i t a in Dolnje Brdo bei Metlica, dieser Tage ihr Leben eingebüßt. Im Hofe des Anwesens befindet sich in einer mit Brettern zugedeckten Vertiefung eine Wasserturbine, die zum Antrieb der landwirtschaftlichen Maschinen dient. Das Kind trat auf die Bretter, um dort Vogelfutter zu streuen. Während es sich bückte, erfasste die herausragende, im Betrieb sich befindliche Turbinenwelle das Mädchen und wirbelte die Kleine mit rasender Geschwindigkeit durch die Luft, wobei der Kopf des Mädchens durch das wiederholte Aufschlagen auf den Boden furchtbar zugerichtet wurde. Das Kind war auf der Stelle tot.

Meldepflicht des Jahrganges 1918

Verlautbarung des Stadtmagistrats.

Alle in Maribor wohnhaften im Jahre 1918 geborenen Jünglinge haben sich ohne Rücksicht auf ihre Zuständigkeit bis Ende Jänner d. J. zwecks Einbürgerung der Militärdienstpflichtigen im städtischen Militäramt (Slovenski trg 11) während der Amtsstunden zu melden und ihren Geburts- und den Heimatschein mitzubringen. Die nach Maribor zuständigen, aber außerhalb der Stadt wohnenden Jünglinge des Jahrganges 1918 sind von ihren Angehörigen anzumelden.

Bei Unterlassung der Meldepflicht istens der Militärdienstpflichtigen oder deren Angehörigen treten die Bestimmungen des Militärstrafgesetzes in Anwendung.

m. **Todesfall.** In seiner Wohnung in der Einpielerjeva ulica ist gestern der Gerichtsbeamte i. R. Josef B o l a v s e f im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Dahingekedene erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Friede seiner Seele!

m. **Ernennung bei der „Glasbena Maticea“.** Der Musikprofessor Zoras P o l j a n e c, ein schon bekannter Violinvirtuose, wurde an die Musikschule der „Glasbena Maticea“ in Maribor verpflichtet. Professor Beljanec, der das Prager Konservatorium absolviert hat, machte sich bereits durch mehrere Konzerte (Maribor, Beograd, im Rundfunk usw.) einen Namen.

m. **Der alpine Vortragszyklus der Alpenvereinsfiliale** brachte gestern eine packende, mitunter mit sprühendem Humor gewürzte Schilderung des unentwegten Wanderes Professor Janko M l a f a r über seine Bergfahrten auf den Vesuv und Aetna. Der Vortragende, dem Direktor Dr. T o m i n s e f den Willkommgruß der hiesigen Bergsteigergemeinde entbot, verstand es, in seiner originellen Art das zahlreiche Auditorium zu fesseln und teilte uns manches Interessante

Detail über die beiden höchsten Bullen Europas mit. Der nächste Vortrag findet bereits Mittwoch, den 5. Februar statt, und zwar wird Dr. Walter B o h i n c die geographische Lage unserer Bergwelt darlegen.

m. **Zum letzten Mal in dieser Saison** gelangt heute, Donnerstag, das Drama „Gewissen“, von M. Kottand zur Aufführung.

m. **An der Volksuniversität in Studenci** spricht heute, Donnerstag, um 19 Uhr der Leiter des städtischen sozialpolitischen Amtes Anton B r a n d n e r über unsere soziale Fürsorge.

m. **Die Dinaraktion der Antituberkulose-Liga** zur Errichtung eines Asyls für Tuberkulosekranke in Maribor erreichte Ende des Vorjahres bereits die ansehnliche Summe von 201.328 Dinar. Die Liga dankt neuerdings allen jenen, die durch Zuwendungen von monatlich einem Dinar zur Stärkung des Fonds nach Kräften beigetragen haben, vor allem den Mietern und den Hausbesitzern, aber auch den übrigen Wohltätern. In der Ueberzeugung, daß die Sammelaktion heuer einen noch schöneren Erfolg aufzuweisen haben wird, macht die Liga die Mieter und Hausbesitzer auf die monatlichen Prämien, die auf die Dinarpenden ausgesetzt werden sollen, sowie auf die unentgeltliche Behandlung der lungenkranken Mitglieder und der armen Volkschichten überhaupt, im Dispensier in der Marjina ulica 13 (Kreissamtsgebäude) aufmerksam, wo an Werktagen von 9 bis 11 Uhr der Vereinsarzt sowie der Röntgenapparat zur Verfügung stehen. Es handelt sich hier um Gegenleistungen, durch welche die Antituberkulose-Liga ihre Aktion zu beleben und größere Mittel für ihren Asylanbau zu erhalten hofft. Es ist damit zu rechnen, daß die eblen Bestrebungen der Liga auch im laufenden Jahre von der Bevölkerung voll gewürdigt und nach Kräften unterstützt werden.

m. **Explosierte Patrone in der Hand.** In Belita Polana in Prekmurje fand der 14jährige Besitzersohn Matthias T u r n e r am Felde eine noch geladene Patrone und brachte sie nach Hause, um die Kapsel herauszunehmen. Um von den übrigen Familienmitgliedern hiebei ungestört zu sein, verkrüchte er sich hinter den Tisch. Während er mit dem Messer die Kapsel bearbeitete, explosierte plötzlich die Patrone. Die auseinandergerissene Metallhülle brachte dem Jungen schreckliche Verletzungen am Unterleib, an der linken Hand und am Gesicht bei. Der Knabe wurde zwar unverzüglich ins Krankenhaus nach Murfa Sobota überführt, doch erlag er bald den erhaltenen Verletzungen.

m. **Zwei Fahrräder gestohlen und eines gefunden.** In der vergangenen Nacht wurde dem Weinhändler Kurt S a u s m a n n g e r aus dem Hausflur in der Cantarjeva ulica 14 ein Opel-Rad, Nummer 106.737, im Werte von 1700 Dinar gestohlen. Ein zweites Rad kam dem Holzhändler Johann

S r e i n e r gestern abends in der Metjan-drova cesta abhanden. Es handelt sich um ein Nero-Rad mit der Evidenznummer 10546. In der Vinhartova ulica wurde dagegen dieser Tage ein herrenloses Fahrrad aufgefunden und dem Verlustträger, dem Fleischermeister J a f f, dem es vor einem Monat abhanden gekommen war, rückerstattet.

m. **Der Treppunkt aller Vergessener,** aber auch aller jener, die ein frohliches, antimieries Faschingsfest lieben, ist unbestritten das Bergfest des Slow. Alpenvereins, das bekanntlich am 1. Februar in sämtlichen Untertälern abgehalten wird.

m. **Schwerer Unfall eines Knaben.** Der 12jährige Besitzersohn Stanislaus G r e i f aus Sv. Marjeta am Draufelde war beim Futterschneiden behilflich, wobei er vom Hebel der Maschine derart heftig am Unterleib getroffen wurde, daß er hiebei lebensgefährliche Verletzungen davontrug. — Man überführte ihn ins hiesige Krankenhaus.

m. **Flüchtiger Mantelmörder.** Die Kriminalpolizei konnte in raschster Zeit die Identität des in letzter Zeit wegen mehrerer Diebstähle von Winterröcken gefuchten Mannes feststellen. Die Polizei traf gestern den Dieb, dessen Namen noch geheim gehalten wird, an, doch gelang es ihm zu entweichen. Man hofft seiner bald habhaft zu werden. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte in der Wohnung des Täters ausfindig gemacht werden.

m. **Noch in keinem Jahre herrschte solches Interesse** für den „Ball der Kaufleute“ wie heuer. Der Vergnügungsausschuß des Handelsvereins arbeitet mit Volldampf und trifft alle Vorbereitungen, daß die Besucher der Tanzveranstaltung unserer Kaufleute voll auf ihre Rechnung kommen. Der „Ball der Kaufleute“ ist eine erstklassige Veranstaltung, wovon man spricht. Wie wir bereits meldeten, wurden die Einladungen zum „Ball der Kaufleute“ bereits versendet, sollte aber jemand die Einladung nicht erhalten haben, werden Remissionen beim Handelsverein (Telephon 20-71) entgegen genommen. Da der Reingewinn des „Balls der Kaufleute“ durchaus wohltätigen Zwecken zugeführt wird, ist es Pflicht jedermanns, durch den Besuch der Tanzveranstaltung das Vorsehen unserer Kaufleute zur Linderung der Not zu fördern. Besucht daher **Sams- tag, den 8. Februar den „Ball der Kaufleute“** in sämtlichen Räumen „Unions“.

m. **Wetterbericht** vom 30. Jänner, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser 3, Barometerstand 736, Temperatur 4,5, Windrichtung NE, Bewölkung teilweise, Niederschlag —.

m. **Die Solot-Skimeisterschaften**, die vom 31. d. bis 2. Februar am Bahren hätten stattfinden sollten, wurden wegen der ungünstigen Schneeverhältnisse auf den 14., 15. und 16. Februar verlegt.

* **Die Gesangssektion der Bädergehilfen** in Maribor veranstaltet am Samstag, den 1. Februar im Gambinuskal ihre traditionelle Vorfassungsfeier. Das Programm umfaßt: Chorgesangsbeiträge angeführter. Ue der, humoristische Aufführungen und Tanz. Es wirkt die Tamburascensektion der Bäder mit. Eintritt 5 Dinar. Freunde ungezwungener Unterhaltung sind herzlich eingeladen. 109

Apothekennachdienst

Donnerstag: St. Antonius-Apotheke (Mag. Pharm. Albaneze) und Sv. Arch-Apotheke (Mag. Pharm. Vidmar).

Freitag, den 31. Jänner: Mariahilf-Apotheke (Mag. Pharm. König) und Mar- ren-Apotheke (Mag. Pharm. Waber).

SPENDET FÜR DAS KÖNIG-ALEXANDER-DENKMAL IN MARIBOR

Die Denkmal-Kanzlei befindet sich am Stadtmagistrat, Rotovški trg 1, Zimmer 6a

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Donnerstag, 30. Jänner um 20 Uhr: „Gewissen“. Gastspiel Cyril Debevec. Ermäßigte Preise. Zum letzten Mal.

Donnerstag, den 30. Jänner um 20 Uhr: „Gewissen“. Stark ermäßigte Preise. Zum letzten Mal.

Freitag, den 31. Jänner: Geschlossen.

Samstag, den 1. Februar um 20 Uhr: „Marie re des Kanjstien Wenzig“. Premiere.

Sonntag, 2. Februar um 15 Uhr: „Goldbergwerk“. Ermäßigte Preise. Um 20 Uhr: „Dajbere“. Ermäßigte Preise.

Lau-Kino

Union-Lokino. Nur bis Freitag der aus gezeichnete Bergfilm „Der König des Mont Blanc“, die Geschichte der dramatischen Bergzwingung des höchsten Berges der Alpen. — Samstag folgt das musikalische Ereignis „Die göttliche Frau“ (Bzaubernde Augen), ein großartiges Werk, das im Vorjahre mit dem ersten Preis bedacht worden ist. In der Hauptrolle Martha Eggert, die in diesem Film eine Reihe von bekannten Arien singt.

Burg-Lokino. Der neue Rich Taubers Schläger „Du bist meine Sonne...“, in dem der berühmte Tenor wieder einmal alles in seinen Bann zwingt. Richard Tauber singt in diesem Film einige bekannte Schlägerlieder, darunter „Wien, du Stadt meiner Träume“ u. a. m. Ein Film dessen großartige Aufmachung und Szenerien von ganz besonderer Wucht sind. — Es folgt der große Spionagefilm „Der Geheimtrotter“ (Soldaten, Henker und Frauen) mit Hans Albers in einer bezwingenden Doppelrolle. Die Frauenrolle kreiert Charlotte Eska, die mit besonderem Raffinement die Spionin spielt. — In Vorbereitung der größte Usa-Film „Schwarze Rosen“ mit dem charmannten Paar Vilian Harvey und Billy Griffith.

Aus Ptuj

p. **Seinen 50. Geburtstag** beging dieser Tage der russische Arzt Dr. Voleslav J. D l o t u l a f, der Primarius des Sanatoriums für Lungenkranke des russischen Roten Kreuzes in Burberg sowie Leiter des Ambulatoriums für Tuberkulose in Ptuj. Der Jubilar, der sich sowohl als Arzt als auch als Mensch allseitiger Wertschätzung erfreut, kam im Jahre 1923 nach Jugoslawien. Das moderne Sanatorium auf Schloß Burberg bei Ptuj ist in erster Linie sein Verdienst.

p. **Schießerei.** Beim Winger Johann Lovd nik wurden dieser Tage abends die Arbeiter bewirtet. Hierbei gerieten der Knecht Andreaz P a u l o und sein Kollege, der 25-jährige Vinzenz S t r m s e f, einander in die Haare. Paulo behielt die Oberhand und warf seinen Gegner aus dem Hause, worauf er auch die übrigen Anwesenden zur Flucht zwang, so daß er schließlich allein im Hause blieb. Die hinausgeworfenen ließen sich das aber nicht gefallen und stürmten die Tür. Es entwickelte sich eine blutige Kauferei, in deren Verlauf auch mehrere Schüsse fielen. Paulo verletzte seinem Gegner Strmset einen Arthies auf den Kopf, so daß der Angegriffene bewusstlos zu Boden sank. Eine Kugel traf den Wingersohn Andreas Lovd nik an der Schulter. Auch zwei andere Burschen, Josef G o l o b, und Thomas G u s, trugen erhebliche Verletzungen davon. Paulo wurde tüchtig durchgeprügelt, wobei er auch mehrere Verletzungen erlitt. Paulo, Strmset und Lovd nik mußten ins Spital geschafft werden.

Einrichtung durch Giftgas.

Im amerikanischen Staate Nord-Carolina, im Gefängnis von Raleigh, ist jetzt die erste Einrichtung durch Giftgas erfolgt. Der Inhaftierte war ein 21 Jahre alter Neger, der sich an einer weißen Frau vergangen hatte und deshalb zum Tode verurteilt worden war.

Der Neger betrat den Gasraum mit den Worten: „Ich bin neugierig, ob das Gas richtig funktionieren wird.“ Wenige Minuten nachher konnte der Arzt seinen Tod feststellen.

Wirtschaftliche Rundschau

Stand der Arbeitslosenunterstützung

Für 550.000 Arbeitslose 11 1/2 Millionen Dinar Unterstützung / Forderung nach wirksamer Durchführung der Notstandsarbeiten / Der Beograder Kongreß der Arbeiterkammer

Dieser Tage fand in Beograd der sechste Kongreß der jugoslawischen Arbeiterkammern statt, dem etwa 150 Abgeordnete von fünf Arbeiterkammern, ferner Vertreter fast aller Ministerien, verschiedener Anstalten, Berufsorganisationen usw. beizuhören. Den Kongreß eröffnete der Sekretär der Zentralverwaltung der Arbeiterkammern Dr. Zivko Topalović.

Der Kongreß befaßte sich vor allem mit der Regierungsverordnung, die in der Frage der

Unterstützung der Arbeitslosen

erbracht wurde und die die Arbeitslosenunterstützung davon abhängig macht, daß der betreffende Unterstützungsempfänger vorher acht Monate gearbeitet haben muß. Der Vorsitzende verwies darauf hin, daß es in Jugoslawien nur wenig Arbeiter gebe, die 8 Monate im Jahre Beschäftigung haben. Einen weiteren Gegenstand der Besprechung bildete die Frage des Zustromes von Arbeitern vom Lande, deren Beschäftigung eine sehr wichtige Frage darstelle. Die Regierung habe zwar diese Frage durch

Öffentliche Arbeiten

zu lösen versucht, doch seien die Ergebnisse dieses Versuches nicht befriedigend. Weiters stand auch die Frage der sinkenden Tagelöhne und die Organisationsfreiheit der Arbeiter an der Tagesordnung des Kongresses.

Ueber die Arbeitslosigkeit und die Arbeitslosenunterstützung berichtete der Sekretär der Sarajevoer Arbeiterkammer. Die

Öffentlichen Arbeitsstätten

unterstützen nur solche Arbeitslose, die im letzten Jahre mindestens vier Monate lang Mitglied und zwei Wochen bei der Krankenkasse angemeldet waren. Die geringste Arbeiterunterstützung betrug für Einzelpersonen 60 Dinar, die höchste 132 Dinar in der Woche. Der Staat, die Banate und die Gemeinden haben für die Arbeitslosenunterstützung nichts beigetragen.

Die Arbeitsstätten nehmen jährlich ungefähr 20 Millionen Dinar ein. Im Jahre 1934 erzielten sie einen Gebrauchsüberschuß von etwa 5,5 Millionen Dinar. Weiters verfügen sie heute über eine Reserve von über 30 Millionen Dinar. Im 1934 haben die Börden insgesamt 11,5 Millionen Dinar verausgabt, was bei 550.000 Arbeitslosen

21 Dinar pro Kopf im Jahre

ausmacht. Dies ist natürlich viel zu wenig. Während in anderen Staaten aus der Arbeitslosenunterstützung phantastische Defizite entstehen, werden bei uns auf Kosten der Arbeitslosen Ersparnisse erzielt. Aus dem Bericht geht weiter hervor, daß 67,75% der Unterstützungsempfänger in den letzten vier Jahren zusammen nicht 8 Monate gearbeitet haben. Nach den Angaben der Arbeiterkrankenkasse in Sarajevo beträgt die durchschnittliche Beschäftigung

im Jahre bloß 75 Arbeitstage,

also etwa 3 Monate. Aus diesem Grunde müßte die Bestimmung von der achtmonatigen Arbeit als Vorbedingung für eine Unterstützung abgelehnt werden.

Zweck Förderung der Arbeitsbeschaffung

sollten große öffentliche Arbeiten, wie Straßen- und Eisenbahnbau, Elektrifizierung des Landes, Bau billiger Kleinwohnungen, planmäßige wirtschaftliche Neugestaltung des Dorfes, Kürzung der Arbeitszeit, staatliche Unterstützung der Arbeitsstätten in der Höhe eines Drittels ihrer Gesamtausgaben, Verpflichtungen der Gemeinden zur Errichtung von billigen Wohnungen, Erhöhung des Betrages für die Arbeitsstätten usw.

Der Sekretär der Juhlianaer Kammer berichtete über die Löhne. Nach den Untersuchungen, die auf Grund von 6353 Zahlungslisten gemacht wurden, wurde festge-

stellt, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen in vielen Gegenden

nicht mehr als 8 Dinar täglich

verdienen. In Städten, wo ein Einkommen von mindestens 24 Dinar im Tag zur Bestreitung des nackten Lebens notwendig ist, wird zu 90 Para bis 1,50 Dinar Stundenlohn gearbeitet.

Zwecks Behebung dieses Mißstandes tritt der Berichterstatter für eine

Normierung der Löhne

ein, die durch tarifliche Kollektivverträge zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern, bzw. zwischen den Arbeiter- und Arbeitgeberorganisationen erzielt werden soll. Tagelöhne von 8 Dinar bedeuten nicht nur eine soziale Ungerechtigkeit, sondern auch eine Ungerechtigkeit gegenüber den soliden Arbeitgebern, die ihren Arbeitern normale Tagelöhne zahlen. Einzelne Arbeitgeber und ganze Unternehmerorganisationen verlang-

ten von den Arbeiterkammern

Schutz gegen die unlautere Konkurrenz durch übertrieben niedrige Löhne.

Deshalb sollte ein Gesetz erbracht werden, durch das Mindestlöhne festgelegt werden, namentlich für jene Arbeiter, die bei Arbeitslosen beschäftigt sind, die im Liquidationswege vergeben werden.

Der Sekretär der Beograder Arbeiterkammer berichtete über die Frage des Organisations- und Streikrechtes. Er fordert für die Arbeiter und Angestellten die volle

Sicherstellung des Organisationsrechtes

und verlangt die Befestigung aller bestehenden Gesetzesbestimmungen, durch die die freie und normale Entwicklung der Gewerkschaftsorganisation verhindert wird. Weiters soll auch das Streikrecht gesetzlich anerkannt werden.

Nach den Berichten wurde die Aussprache eröffnet. Der Sekretär des Verbandes der landwirtschaftlichen Arbeiter Djuro Sadenadjev aus Novisad führte aus, in der Wojwodina gebe es etwa 200.000 landwirtschaftliche Arbeiter, die im Jahre durchschnittlich nicht länger als 40 bis 60 Arbeitstage beschäftigt sind. Ihr Jahresverdienst bewegt sich zwischen 1000 und 2000 Dinar. Eine Enquete im Zloter Bezirk habe ergeben, daß dort auf einen Arbeiter ein Jahresverdienst auf 1555 bzw. von 5 Dinar pro Tag entfällt.

Die Weltwarenmärkte

Die Unsicherheit bezüglich der zukünftigen Wirtschaftspolitik in den Vereinigten Staaten wirkt geschäftshemmend. Es verlautete, daß die amerikanische Regierung einen Zweijahresplan mit einem Kostenaufwand von 500 Millionen Dollar ausgearbeitet habe, um einen geeigneten Ersatz für die Agricultural Adjustment Administration zu schaffen. Am nächsten Tage kam bereits die Nachricht, daß ein derartiges Gesetz verfassungswidrig wäre und keine Aussicht auf Annahme hätte. Die Gerüchte über eine bevorstehende Kreditausweitung und der Rückgang des Dollars auf den internationalen Geldplätzen machten ebenfalls zur Vorsicht. Die Unternehmungslust war daher sehr gering und es genügt oft verhältnismäßig kleine Mengen, um das Preisniveau wesentlich zu beeinflussen.

Ueber den Verlauf der wichtigsten Märkte wäre kurz zu berichten:

Baumwolle: Das Oberste Bundesgericht in Washington wird sich Montag, den 3. Februar mit der Verfassungsmäßigkeit der Vanthead-Bill befassen. Weiter verlautet, daß seitens der Opposition die gesamte Marktpolitik der Regierung vor dem Bundesgerichtshof angefochten werden soll, und zwar mit der Begründung, daß die Regierung kein Geschäftsunternehmen sei und daher kein Recht habe, Baumwolle zu kaufen, auf Lager zu legen, zu verkaufen und dadurch den natürlichen Marktverlauf günstig zu beeinflussen. Die Regierung verbreitete wieder die Nachricht, daß sie nicht daran denke, ihre Vorräte (etwa 5 Mill. Ballen) bei den derzeitigen Preisen abzustößen. Die Unsicherheit, die durch diese verschiedenen Meldungen ausgelöst wurde, fand in der Preisentwicklung ihren Niederschlag. Der Kurs für Märzlieferung stieg in New York von 11,25 auf 11,50 und sank dann wieder auf 11,37. In den Terminen neuer Ernte waren die Schwankungen noch schärfer: Oktober notierte 10,10, dann 10,49 und schließlich 10,21. Die Preisentwicklung auf den europäischen Plätzen war ähnlich. Verhältnismäßig fest tendierte ägyptische Mode, während ostindische unter dem Druck der großen Ernte im Preise nachgab.

Wolle: Von der Londoner Wollauktion wurden in der abgelaufenen Woche anhaltend guter Besuch, befriedigende Nachfrage und stetige Preise gemeldet.

Getreide: Weizen tendierte auf allen Plätzen stetig. Argentinien dürfte nach den letzten Schätzungen über seinen neuem Werte Ausfuhrüberschuß verfügen. Für australischen Weizen macht sich bessere Nachfrage seitens des Kernens Ostens bemerkbar. Die Saatenstandsberichte aus Europa lau-

ten sehr ungünstig, während die aus den U. S. A. den Erwartungen entsprechen. Die Preisschwankungen gingen in Chicago und Winnipeg über einen Cent nicht hinaus. In Buenos Aires ist ein kleiner Rückgang von 10,18 auf 10,06 zu verzeichnen, ebenso in Liverpool von 6/8 1/2 auf 6/7.

Zucker: Die günstigsten Ausichten auf eine weitere Vorratsabnahme ließen die Märkte in vorwiegend freundlicher Haltung verkehren. Die Notiz für Märzlieferung stieg in New York von 2,31 auf 2,36, in London von 5/1 1/2 auf 5/2 1/4.

Kaffee: Begegnete in der abgelaufenen Woche durchaus befriedigender Nachfrage. Der Preis für Rio, Märzlieferung, stieg in New York von 5,21 auf 5,32, der für Santos von 8,74 auf 8,85. Nach C. D. Vancouver betrug die Weltproduktion im ersten Halbjahr der laufenden Kampagne (Juli bis Dezember) 13,107.000 Sack (gegen 9,095.000 im Vorjahr), während sich die Verschiffungen von 10,973.000 auf 12,813.000 Sack erhöhten. Die Weltvorräte werden per Jahresende auf 7,835.000 geschätzt gegen 6,648.000 Ende 1933.

Kautschuk: Die anhaltend rege Nachfrage machte sich in steigenden Preisen bemerkbar. Märzlieferung stieg in New York von 14,29 auf 15.— Cents, in London von 6 1/2 auf 7 1/2 Pence. Der Konsum in den U. S. A. betrug im Dezember 42.942 Tonnen gegen 42.778 im November und 26.662 im Dezember 1933.

Metalle: Die Metalle lagen bis an Jinn im Laufe der Woche durchwegs fest, da sich bereits Einbildungen für die Frühjahrsarbeiten bemerkbar machen. Die großen Bauprogramme in Amerika und England lassen einen anhaltend guten Konsum erwarten. Silber erreichte in London wieder einen Preis von 20 (nach einem Tiefpunkt von 19); die Notierung in New York blieb mit 44% unverändert.

Der heutige Belmarkt

Der traditionelle Agnes-Belmarkt in Juhliana wurde vergangenen Montag abgehalten. Trotz der unangünstigen Witterung dieses Winter war die Ware verhältnismäßig zufriedenstellend, was besonders den Schneefällen im Dezember zuschreiben ist. Das Interesse für die Pelze war größer als im Vorjahr, da das Ausland weniger mit Ware versorgt ist. Die verkauften Pelze gingen größtenteils nach Österreich, Italien, der Tschechoslowakei, Polen und Frankreich.

Die Preise sind gegenüber dem Vorjahr gesunken. Für erstklassige Ware wur-

den nachstehende Preise erzielt: Bergschaf 128—150 (im Jänner v. J. 124—150) Dinar pro Stück, Feldschaf 122—135 (120), selten höhere Stücke 200 (180). Schmalmerder 690—850 (600—620), ausnehmend höhere Stücke 900, Steinschmalmerder 500—600 (450—520), Zittische 80—100 (60—90), Bilde 2 (ohne Interesse), weiße Biele 20, Wildschaf 70 (ohne Interesse), Fichtotter 300—340 (380), Winterhochhörnchen 6 (6,50). Winterhase 7 (3,85), Herbsthase 1,50 (1). Rehe (10). Dachse 113—120 (58—61) Dinar. Der nächste Belmarkt wird am 9. März d. J. in Juhliana abgehalten.

Börsenberichte

Juhliana, 29. Jänner. — Devisen: Berlin 1756,08—1769,95, Zürich 1424,22—1431,29, London 216,02—218,07, New York 4301,10—4337,41, Paris 288,83—290,29, Prag 181,33—182,44; österr. Schilling (Privateclearing) 9,25—9,35.

Zagreb, 29. Jänner. — Staatswerte: Kriegsschaden 355—356, 7%, Investitionsanleihe 76,50—78, 6%, Begluf 64,50—65,25, 6%, dalmatinische Agrar 60—61, 7%, Blair 71,50—73,50, Agrarbank 237—240; deutsche Clearingbank 14,415, per 15. Feb. 14,175.

× **Im Warenaustausch mit Italien** ist der Verkehr mit diesem Lande für Jugoslawien noch immer stark aktiv und konnte das Aktivum im vergangenen Jahr trotz Sanktionen noch erhöht werden, was allerdings der erhöhten Ausfuhr im Frühjahr und Sommer zuzuschreiben ist. Unser Export nach Italien belief sich im vergangenen Jahr auf 672 und die Einfuhr aus diesem Lande auf 371 Millionen Dinar, so daß sich ein Aktivum von 301 Millionen ergibt. Im Jahre 1934 lauteten die Ziffern 708, 555, 243, 1933: 726, 459, 267 und 1930: 1919, 783, 1136 Millionen Dinar.

× **Verstaatlichung der Lokalbahnen in Slowenien.** Wie bereits erwähnt, wurden dieser Tage die Besprechungen zwecks Verstaatlichung der Lokalbahnen in Krain beendet. Am 14. Februar halten die Aktiengesellschaften „Unterkrainer Bahnen“, „Juhliana-Brnik“ und „Kranj-Trzin“ ihre Jahreshauptversammlung ab, in welchen auch der Vertrag über die Verstaatlichung der Linien gutgeheißen werden soll.

× **Im Außenhandel Jugoslawiens** nahm im Vorjahr infolge der gegen Italien eingeleiteten Sanktionen Deutschland die erste Stelle ein. Dieses Land bezog von uns Waren im Werte von 731,5 (im vorangegangenen Jahr 597,8) Millionen Dinar und lieferte uns solche im Werte von 598,1 (497,2) Millionen. In der Ausfuhr entfielen auf Deutschland 18,65% des gesamten jugoslawischen Exports und auf Italien 16,68%, in der Einfuhr dagegen 16,17% bzw. 10,02 Prozent. Jugoslawien war demnach im Warenverkehr mit Deutschland im Vorjahr um 153,4 Millionen Dinar aktiv.

Aus aller Welt

Unerlöschliche Tulpen

In Amsterdam wurde dieser Tage der große Blumenmarkt eröffnet. Wie alljährlich, so strömten auch diesmal aus allen Teilen Europas, ja sogar aus Amerika hier die Blumenzüchter zusammen, um ihren Bedarf an Zwiebelknollen und Setzlingen schon jetzt einzubeden, damit sie im Frühjahr bereits die Blümenwunder abgeben können.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder einmal, daß Tulpen heute zu den bevorzugten Pflanzen gehören, und die Holländer haben es ja bekanntlich von jeher verstanden, wahre Wunderwerke dieser Pflanzenart zu züchten. Holländische Blüher sprechen bereits ziemlich offen von einer Rückkehr des mittelalterlichen Tulpenkults. Auf der letzten holländischen Blumenschau sah man bereits Tulpenzuchtungen, die so herrlich und so fremdartig waren, daß man glaubte, Märchenblumen vor sich zu sehen. Besondere Bewunderung erregte eine Tulpe, die den Namen „Orange Bonder“ trug und ihren Namen wohl von den herrlichen tiefgelben bis zum satten Goldbraun spielenden Färbung erhalten hat. Allerdings werden sich nur wenige den Erwerb dieser seltenen Tulpenart leisten können. Denn schon die Zwiebeln sind fast unerlöschlich teuer. So wurden jetzt auf dem Amsterdamer Blumenmarkt für ein Kilogramm der Orangenwunder-Zwiebeln

Deutschlands Erneuerung

Die Zagreber Feier des Jahrestages der Machtergreifung des Nationalsozialismus im Reiche

führen als ihren — Regenschirm. Sie ver-sicherte immer wider, daß weder die „Wilde“ noch wilde Tiere einen friedlichen Re-lenden angreifen, und oft genug hätten im inneren Afrika Löwen ihr Lagerzelt schütz-feld umkreist, ohne nur den geringsten An-griff zu unternehmen.

Man wäre vielleicht geneigt, solche Erzäh-lungen als Münchhauseniaden der ewigen Globetrotterin anzusehen, wenn nicht ihre Erzählungen verschiedentlich durch die Be-richte anderer Expeditionen bestätigt wor-den wären. So traf einmal eine englische wissenschaftliche Expedition tief im inneren Tibet, in den Regionen des ewigen Schnees, eine weiße Frau, die friedlich in ihrem Zelt saß und — strickte! Es war „Lady Tramp“ — wie man Gertrud Benham vielfach ge-nannt hat. Sie war damals schon längst nicht mehr jung, ertrug aber alle Strapazen ihrer abenteuerlichen Reisen mit bewun-dernder Leichtigkeit.

Welche Glanzleistungen als Bergsteigerin „Lady Tramp“ in ihrem Leben vollbrachte, beweist die Tatsache, daß sie noch vor etwa 20 Jahren den Kilimandscharo in Afrika mit seinen über 6000 Metern bezwang. Da-neben hat sie nicht nur ihre eigene Heimat wie ihre Kleiderkiste gekannt, sondern auch Amerika und Australien, Japan und Ägypten bereist und oft viele Wochen allein unter Regentropfen verbracht. Erst jetzt, im hohen Greisenalter von fast achtzig Jahren, scheint die Unternehmungslust der wande-rerfrohen Engländerin, die fast alle ihre ge-waltigen Touren zu Fuß unternahm, ein wenig abzuflauen. Sie will, wie gesagt, mit den Hebriden ihre Wanderungen über den Erdball beschließen. Ob aber bei der bewun-dernden Rüstigkeit der alten Dame sie die Wanderlust nicht noch oftmals in die Fer-ne und auf die höchsten Berge treiben wird, muß noch dahingestellt bleiben.

Das Kampfgebiet der bisher größten Schlacht



Vom 21. Jänner ab spielte sich an der Nordfront in Abessinien die bisher größte Schlacht ab, in der nach italienischen Mel-dungen zahlreiche italienische Offiziere ge-tötet wurden. Die Verluste der Abessinier werden von den Italienern auf etwa 5000 Mann geschätzt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Känguruh heftig verfolgt

Australien ist eine gefährliche Gegend. Dort bogen nicht nur die Nachkommen der einstigen Goldgräber ihre Gegner knock out, sondern auch die Känguruh, die fatalerweise in australischen Gefilden nicht nur hinter dem schützenden Gitter zoologischer Gärten vorkommen, sondern in Freiheit leben, be-herrschen diese Kunst.

Die Polizei von Darwin in Australien hat sich jetzt genötigt gesehen, hinter einem solchen kampflustigen Känguruh einen Steck-brief zu erlassen. In einem japanischen Cafe der Stadt erschien plötzlich ein Exemplar dieser Tiergattung von recht respektabler Größe, stürzte sich, ohne daß es auch nur eine Fische gemacht hätte, wie sich das für einen anständigen Cafebesucher gehört, und ohne viele Vorreden auf den Besitzer des Cafes und bearbeitete ihn im Rücken und im Ge-sicht mit regelrechten Vorhieben so jämmer-lich, daß der kleine Japaner fast böse zer-schlagen im Krankenhaus liegt. Als die über-gert Cafehausbesucher dem Angegriffenen zu Hilfe eilten, entfloß das Känguruh mit eini-gen gewaltigen Sprüngen und ward seitdem nicht mehr gesehen.

Da der Gerechtigkeit aber Gönne ge-schehen muß, was in diesem Falle eine Bestrafung des gewalttätigen Tieres wegen Ver-derblichung bedeuten würde, und da man außerdem solchen Vorfällen vorbeu-gen will, hat die Polizei eine Ankündigung erlassen, in der sie demjenigen, der den Ver-bettäter einfängt, eine Belohnung verspricht.

Z a g r e b, 29. Jänner. Im „Kovinarzki dom“ fand gestern abends die offizielle Feier des dritten Jahrestages der Machtergreifung durch den Nationalso-zialismus im Reiche statt. Der in den Far-ben des Dritten Reiches reich geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nachdem die Postlerkapelle das Horst We-sel-Lied gespielt hatte begrüßte der Vorsit-zende des Reichsdeutschen Hilfsvereins Herr E m d i n g den aus Berlin eingetroffenen Staatssekretär im Justizministerium Dr. Roland F r e i k e r, der gleich darauf das Wort ergriff.

Rebner schilderte die vorausgehenden Kämpfe um die Macht, vor allem die Op-fer und den unerbittlichen Willen Adolf Hitlers, der schließlich zum Siege führte. Rebner erklärte u. a.:

Es sind erst tausend Tage, seitdem der Führer an der Spitze des Reiches steht. Man hat uns den Untergang prophezeit. In sechs Monaten hätten wir nach der Ankündigung der ewig Gestrigen eine vorhistorische Re-miniszenz werden sollen. Nun dünkt uns schon sehr weit jene Zeit, in der wir uns gegen alles Undeutsche im deutschen Volke auflehnten haben, als das fremde Kapital unsere besten Arbeiter entließ. Jene Zeit, in der die Arbeiter sehnüchlich vor stillgelegten Fabriken standen. Wir haben eine Revolu-tion angefaßt, die nichts versprochen hat. Wir haben den ganzen Menschen gesucht, seine Fähigkeit zu Arbeit und Kampf. Wir haben die in der Seele des Volkes geborene Idee getragen. Und das Wunder ist gesche-hen. Die Hochschüler ließen ab von ihren traditionellen Gepflogenheiten. Arbeiter ge-langten wieder zu Arbeit. Die Arbeitslosen-ziffer sank von 7 auf 1 Million. Das Geld, diese Fiktion des modernen Wirtschaftsle-bens verursachte, auf Grund der bisherigen Justizinstitutionen dem Bauer den Boden zu entreißen. Wir haben dem Bauer das Recht genommen, seinen Boden zu verschu-den und aufzuteilen. Der Bodenbesitz ist heilige Verpflichtung des deutschen Landwirts geworden. Das Erbhofrecht, das wir dem Bauer gaben, zeigte ihm, daß nicht das Recht wesentlich ist, sondern die Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft.

Klassen? — fuhr Rebner fort — Nein! Sie haben kein Recht sich als besondere In-

teressengruppen zu etablieren. Die Nation, die Einheit der Rasse und Volksgemein-schaft ist oberstes Gesetz.

Gemeinden und Länder waren über und über verschuldet, heute sind sie saniert, die Staatswirtschaft ist in Ordnung und es blei-ben noch Mittel für öffentliche Arbeiten. Man hat uns die Inflation und den Wan-rott prophezeit. Das hat es nicht gegeben. Unsere arbeitsfähige Jugend ist durch die Spatenjule gegangen. Sie sind Soldaten der Arbeit geworden. Deutschland ist der Begriff für das Herz dieses Kontinents. Welch großer Fehler, dieses Herz zu pressen und seine Schwäche zu erhalten. Es gibt lei-nen Wert, um den das deutsche Volk noch Gelatomben Blutes opfern könnte. Wir wollen den Frieden, den Frieden eines frei-en Volkes, und freuen uns an den Tag, der uns vergönnt, diesen Frieden mit anderen Völkern gegenseitig zu sichern. Das formel-le Recht, das in der Welt herrscht, gilt uns nichts. Und doch sind wir ein Rechtsstaat. Das materielle Recht ist unser Ideal, ein Recht, welches das deutsche Volk als Bewußt sein im Herzen trägt und für das es die Allmacht des Paragraphen nicht nötig ist. Wir haben an die Stelle des Paragraphen den Richter gestellt, der aus dem Moral-reservoir des deutschen Volkes das materiel-le Recht schöpft. Wir fordern die Totalität. Die Grundidee unseres Glaubens ist nicht der totale Staat, sondern das totale Volk. Volk und Staat sind ein Begriff. Wir ha-ben nicht die Ideologie des Faschismus übernommen, der die Souveränität des Staa-tes predigt. Wir predigen die Souveräni-tät des Volkes, denn keine Kraft ist ewig, das Volk allein schafft und erhält den Staat.

Dr. Freikler lehnte schließlich die Entge-genhaltung der Demokratie ab, wonach der Nationalsozialismus die Verfassungsrechte mit Füßen trete. Der Nationalsozialismus habe es nicht nötig, seine Ziele unter dem Mantel von Fiktionen durchzusetzen, die mit dem Geist und den Bedürfnissen des deut-schen Volkes nicht im Einklang stünden.

Dem Rebner wurde starker Beifall zuteil. Konrad Dr. F r e i k e r dankte dem Staats-sekretär im Namen der Anwesenden in herz-lichen Worten. Zum Schluß erklang das Deutschlandlied und damit war die Feier be-endet.

Ein Diamant so groß wie ein Tennisball

Ein echter oder ein mechter Bruder des Donner-Diamanten?

Nach einer Meldung aus Kapstadt ist in der Nähe von Pretoria ein Diamant von der Größe eines Tennisballes gefunden worden. Allerdings fehlt noch die letzte Bestätigung, ob es sich wirklich um einen vollständigen Diamanten handelt. Triff das zu, so wäre der bisher größte Diamant der Welt ge-funden.

Vor zwei Jahren wurde in Südafrika auf dem Besitztum des Huren V o n t e r der be-rühmte Donner-Diamant gefunden, der die Edelsteinhändler der ganzen Welt in Auf-regung versetzte. Auf dem gleichen Gelände ist jetzt abermals ein Diamant gefunden wor-den, der doppelt so groß ist wie der erste Donner-Diamant. Er besitzt ein Gewicht von 1268 Karat und hat die Größe eines Ten-nisballes. Trotzdem muß man die Nachricht von dem sensationellen Fund mit einiger Vorsicht aufnehmen. Die Frage ist nämlich noch nicht restlos geklärt, ob es sich bei dem Fund nicht etwa um jene minderwertige Ab-fallart handelt, die im Diamantenhandel als „Bort“ bezeichnet wird. In diesem Falle würde der Wert des gefundenen Steines nicht mehr als etwa 200.000 Dinar betra-gen. Das Steinmaterial, das als „Bort“ bezeichnet wird, verwendet man im allge-meinen pulverisiert als Schleifmittel in der Diamantenindustrie. Sollte sich hingegen die Echtheit des Steines bestätigen, so ist sein Wert überhaupt kaum schätzbar.

Wenn man nun die Echtheit des neue-gefundenen Donner-Diamanten voraussetzt, so darf man sich trotzdem im ersten Augenblick von der ungeheuren hohen Karatzahl nicht

täuschen lassen. Bekanntlich geht von den Diamanten, wenn sie zugehauen werden, ein ganz erheblicher Teil verloren, so daß manche der gefundenen Steine nach dem Schluß nur noch die Hälfte der Karatzahl aufweisen, wie dies zum Beispiel bei dem berühmten „S a d f e r n“, dem größten brasilianischen Diamanten, der Fall war.

Die größten und darum auch seltensten Diamanten haben fast alle ein wechselvolles Schicksal hin-er sich und sind neben ihrem bedeutenden Wert zugleich geschichtliche Merkwürdigkeiten. Am bekanntesten ist der „D r i o w“, der die Spitze des russischen Zerters schmückte. Katharina die Zweite er-hielt ihn von dem Prinzen Orlov zum Ge-schenk, der ihn eigens für sie erworben hatte. Der Orlov ist ein indischer Stein, und wahr-scheinlich ist er identisch mit dem „G r o h m o g n“. Verühmt wegen seiner Reinheit ist auch der „S c h a h“, den der russische Kai-ser Alexander 2. von dem persischen Prin-zen Chosroes zum Geschenk erhielt. Er be-sitzt noch heute einige seiner natürlichen Kri-stallflächen und trägt auf den geschliffenen Flächen persische Aufschriften. Man konnte ihn vermög seiner eingeschliffenen Rille an einer Schnur um den Hals tragen. Am rus-sischen Kronschatz befand sich auch der be-rühmte „P o l a r s t e r n“, der 40 Karat wog.

Der „F l o r e n t i n e r“ oder „Toska-ner“ wurde von Karl dem Kühnen in der Schlacht bei Granon verloren und befand sich im Schatz des Kaisers von Österreich. Er wiegt 139 1/4 Karat, ist sehr rein und

wird auf 30 Millionen Dinar geschätzt. Welt-bekannt ist auch der „R o h i n o o t“, der dem Radsha von Lahore gehörte und sich jetzt im britischen Kronschatz befindet. Er wiegt zugehauen noch 106 Karat.

Aus der Reihe der anderen weltberühmten Diamanten sind noch der „Regent“, „Vicio-ria“, „Griffior“, „Cullinan“ und „Hope“ zu nennen.

Bei stockendem Stuhlgang

aufgetriebenem Unterleib infolge Verstopfung leitet das natürliche

„FRANZ-JOSEF“

Bitterwasser die im Darm angesammelten Rückstände der Verdauung ab. In der ärztlichen Bernstättlichkeit wird das

„Franz-Josef“

Wasser bei Männern, Frauen und auch Kindern an-geordnet.

04 min. soc. pol. nar. zdr. S. br. 15.195 od 25. V. 1935.

Die Badeanstalten der alten Gallier

Schon in alten Zeiten verstanden es die Menschen, die Heilkraft des Wassers zur Bekämpfung allerlei körperlicher Gebrechen zu benutzen. Diese Sitte reicht bis in die prähistorische Zeit zurück. Das beweisen Jun-be, die vor einigen Jahrzehnten gemacht wurden und die aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. stammende Badegelegenheiten in der Nähe von St. Moritz im Engadin und im benachbarten Italien zutage fördern. Sol-che Funde, die natürlich einen ganz beson-deren Glanz bedeuten, erfüllen schlagar-tig vorgeschichtliche Kulturen.

Bedeutend besser ist man schon über die Badegelegenheiten der alten G a l l i e r unterrichtet. Wir wissen, daß sie ihre Heil-quellen fleißig benutzten. Meist waren die Badeplätze zugleich Stätten der Religion. Die Heilkraft des Wassers wurde mit geheim-nisvollen Einwirkungen einer Gottheit in Verbindung gebracht, die dann an dem Or-t ihres Bestehens von der gläubigen Menge verehrt wurde. Es sind bei solchen Bades-tätten Sammlungen von Münzen und Me-dailles aufgefunden worden, die man als Sammelbüchsen der Priester gedeutet hat. Man muß sich die alen Heilquellen aber auch nicht nur als Sammelpunkt frommer Wallfahrer vorstellen. Es gab auch unter den damaligen Heilungstenden „aufgeklärte und weltliche“ Gemüter, die die Badesur mit möglichst viel Vergnügen zu verbinden trach-eten. Wir wissen, daß an solchen Orten auch Theater und Feste vorhanden waren und Gelegenheit für Würfelspiel, Wettkämpfe und Tänze gegeben war. Reiche Privat-leute ließen auf ihre Kosten Schutzhallen, Wandelgänge und Verkaufsläden aufbauen. In Aix les Bains haben sich sogar schon in den frühesten Zeiten einige Bädgebäude zu-sammengenan und schließlich aus den Netto-einnahmen des Badesbetriebes ein Banffest veranstaltet.

Naturkatastrophen, besonders aber die ger-manische Völlerwanderung haben diesen al-len Kulurdenkmälern ein Ende bereitet. Es mußte lange Zeit hingehen, ehe sie im späteren Mittelalter zu neuer Blü- gelang-ten.

Aus dem Ausland

i. Gemeindevahl in Lanica. In der Ge-meinde Lanica, Bezirk Bojanka Gradiska, fanden am Sonntag Neuwahlen statt. Von 1714 eingeschriebenen Wählern stimmten nur 1206, und zwar 618 für die jugoslawische radikale Union und 588 für die vereinigte außerparlamentarische Opposition.

i. Die ersten Spargel auf dem Zagreber Markt. Am 29. d. M. vormittags tauchten auf dem Zagreber Lebensmittelmart die ers-ten Treibhausspargel auf, die zu 40 Dinar per Kilogramm in den Handel gebracht wur-den.

i. Selbstmord eines Ministerialbeamten. In Beograd wurde der Rechnungsführer des Bautenministeriums, Savo R e d i c, in seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

i. Der wahre Mörder des Industriellen Ambrosy eruiert. In Zemun wurde gestern ein beschäftigungsloser Arbeiter namens Ju-bomir S t a n i s i c verhaftet, der nach längerem Zögern erzählte, Komplize eines gewissen 20jährigen Milan D o b r i c, G j u r a s t o v i c gewesen zu sein, der vor kurzem den Seifenfabrikanten M m b r o s y durch drei Messerstiche in den Hals men-dlings ermordet habe. Dobric habe sich am Fabrikanten gerächt, weil dieser ihm nicht Seife geben wollte, die er dringendst für sich

Ein deutsch-italienisches Geheimabkommen?

Die Folge der österreichischen Neuorientierung / Schuschnigg hat in Prag den Stein ins Rollen gebracht / Scharfe Drohung aus Rom an die Adresse der Sanktionsverteidiger / Oesterreich wird von Italien geopfert

R o m, 20. Jänner.

Was in diplomatischen Kreisen längst schon erwartet wurde, ist jetzt durch die letzte Reise des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg nach Prag sowie durch den angekündigten Besuch des Ministerpräsidenten Dr. Hodza in Wien ausgelöst worden: Italien, stützig gemacht, sucht den Plänen der Mitteleuropa-Organisation zuzufolgen. Prag und Wien haben sich nämlich durch ihre verantwortlichen Sprecher zu deutlich ausgedrückt, was nun entstehen soll: ein mitteleuropäischer Staatenbund, dem aber sonderbarerweise auch der gar nicht mitteleuropäische Balkanbund und der Balkanbund angeschlossen werden sollen zwecks Verhinderung einer betonten Interessenpolitik der Großmächte in dem genannten geopolitischen Raum. Der Bund war in Prag und in Wien zunächst als gegen Deutschland gerichtet ausgedacht worden, man vergaß jedoch, daß Italien ebenso daran interessiert ist, sich als Großmacht in Mitteleuropa zu behaupten. Ein Mitteleuropa-Kollektiv lehnt Italien ebenso ab wie Deutschland, wenn es darin nicht so vertreten ist, wie die wirtschaftlichen und politischen Interessen es erheischen. Selbstverständlich entstand in Rom Nervosität und Mussolini mußte alles daran setzen, um die Politik der Wiener Regierung vor eine fertige Tatsache zu stellen. Trotz aller gegenteiligen Wiener Versicherungen, daß alles beim Alten bleibe, glaubt in Rom niemand daran, daß die österreichische Außenpolitik noch weiter sich an Italien anlehnen werde, daher die Suche nach einer neuen, über Prag führenden Orientierung.

Nun scheint aber Oesterreich für seine Neuorientierung gewichtige Gründe zu besitzen. Oesterreich hat an den Sanktionen gegen Italien nicht teilgenommen und sich dadurch die Mißstimmung in London und Paris geholt. Für die Warenlieferungen nach Italien erhielt Oesterreich jedoch nur ein Viertel der Gesamtsumme bezahlt. Die englischen und französischen Gläubiger haben Oesterreich im Stiche gelassen und die Finanzlage ist bereits so kritisch geworden, daß den Wiener maßgeblichen Kreisen nur mehr die Anlehnung an die Kleine Entente übrig blieb. Durch die Schaffung eines Mitteleuropa-Kollektivs im Sinne der Pläne Hodzas und Schuschniggs würde jedoch der Einfluß Italiens in Mitteleuropa stark zurückgedrängt werden.

In italienischen Regierungskreisen ist man sich dieser Situation völlig bewußt und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es schon darum geht, Oesterreich im Hintertreffen zu lassen. Die Gerüchte von einem Geheimabkommen zwischen Rom und Berlin wollen

nicht verstummen. Italien, heißt es, sei bereit, Oesterreich zu opfern, wenn es Bündeter Deutschlands werden kann.

In dieser Hinsicht äußert sich sehr deutlich die „Tribuna“, indem sie schreibt:

„Kommt es zur Verschärfung d. Sanktionen gegen Italien und werden sogar diejenigen Staaten umkreist, die bislang auf der Seite Italiens gestanden haben, dann wird niemand es Italien verargen dürfen, wenn es sich auch eine andere außenpolitische Orientierung findet. Italien wird dann nicht mehr auf dieser Seite sein, auf der es sich jetzt befindet!“ Dieser Artikel der „Tribuna“ wird bereits als offene Drohung an die Adresse Oesterreichs ausgelegt und als An-

spielung auf ein Bündnis mit Deutschland. Italien würde dann Gewehr bei Fuß stehen, wenn Deutschland Oesterreich in einen großdeutschen Staat einbeziehen würde.

P a r i s, 20. Jänner.

Die „Agence Economique et Financiere“ meldet aus Rom, daß zwischen Italien und Deutschland ein geheimes politisches, wirtschaftliches und handelspolitisches Abkommen geschlossen worden sei. Die Unterzeichnung sei in diesen Tagen, als die Augen der ganzen Welt auf London gerichtet waren, in aller Stille erfolgt. Das Blatt verweist in diesem Zusammenhang auf die Besprechungen, die der deutsche Botschafter von D a s e l nach seiner Rückkehr aus Berlin mit Mussolini gepflogen hatte. Daß eine deutsch-italienische Annäherung in Wirklichkeit erfolgt ist, ging in Genf auch aus der Haltung des italienischen Delegierten Baron Aloisi in der Danziger Frage hervor. Der Vertreter Italiens nahm dort eine für Deutschland wohlwollende neutrale Haltung ein. Die nächsten Tage werden also zeigen, was von diesen Gerüchten Wirklichkeit war, denn eine italienisch-deutsche Annäherung würde für die weitere Entwicklung der europäischen Politik von größter Tragweite sein.

Außerparlamentarische Oppositionsberatungen in Zagreb

Die vereinigte Opposition fordert nach wie vor die Auflösung der Skupschtina und freie Neuwahlen

Z a g r e b, 20. Jänner.

Seit Oktober des Vorjahres gab es keine gemeinsame Sitzung der beiden Teile der außerparlamentarischen Opposition mehr, die sich bekanntlich aus den serbischen Landwirten und den Demokraten auf der einen Seite und der ehemaligen kroatischen Bauernpartei und den selbständigen Demokraten auf der anderen Seite zusammensetzt. Zwischen den beiden erstgenannten Gruppen gab es noch Differenzen zu bereinigen, die aber jetzt beigelegt werden konnten. Die aus Beograd eingelangten Delegierten Dr. Milan

G a b r i l o v i c und Bozidar B l a j i c konferierten zunächst mit Dr. S u e j und Bedeslav B i l b e r, worauf sich alle vier Politiker zu Dr. M a c e l begaben, wo eine eineinhalbstündige Beratung stattfand. Die Beratungen wurden nachmittags fortgesetzt.

In der Umgebung Dr. M a c e l s verlautet, es sei die Feststellung gemacht worden, daß die vereinigte Opposition nach wie vor jede Kombination mit der gegenwärtigen Skupschtina ablehnt und die Ausschreibung freier Neuwahlen fordert.

Aus dem Finanzausschuß

B e o g r a d, 20. Jänner.

Für die heutige Sitzung des Finanzausschusses herrschte in allen politischen und parlamentarischen Kreisen größtes Interesse, da die Opposition bei der Konstituierung des Ausschusses mit 17 gegen 14 Stimmen den Vorsitzenden und seinen Stellvertreter erhielt. Gleich nach der Eröffnung der Sitzung forderten die Vertreter der Opposition die Zulassung der beim Skupschtinaprsidium akkreditierten Journalisten zwecks erhöhter Publizität der Beratungen. Sie verlangten ferner volle Pressefreiheit für die im Finanzausschuß gehaltenen Reden. Finanzminister Dr. L e t i c a lehnte diese Forderung ab mit dem Hinweis, im Finanz-

ausschuß werde auch von vertraulichen Dingen gesprochen, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt seien. Außerdem würden die Abgeordneten auch etwa zu sehr für die Öffentlichkeit sprechen. Nach längerer Debatte wurde die Beschlussfassung über diesen Antrag bis zur nächsten Sitzung aufgeschoben. Daraufhin leitete Finanzminister Dr. L e t i c a die Diskussion über den Staatsvoranschlag ein, indem er erklärte, er habe seinem schriftlichen Exposé nichts hinzuzufügen. Die Sitzung wurde sodann geschlossen. Die nächste Sitzung findet am Freitag um 16 Uhr statt.

Italien betrachtet Petroleumembargo als Akt der Feindseligkeit

Römische Entschlossenheit zu schärfsten Gegenaktionen von Dauer. — Sanktionen wieder im Vordergrund.

R o m, 20. Jänner.

Das DWB berichtet: In maßgebenden römischen Kreisen werden alle in der ausländischen Presse im Zusammenhang mit der faktischen Anwendung des Petroleumembargos veröffentlichten Kombinationen abgelehnt. Italien wird ein Petroleumembargo in keiner wie immer gearteten Form annehmen. Italien will ferner in diesem Falle Gegenaktionen von Dauer proklamieren. Die einzelnen Regierungen, so heißt es in diesen Kreisen, mögen sich nur keinen Illusionen hingeben. Italien habe vor geraumer Zeit die Verhängung des Petroleumembargos als einen Akt der größten Feindseligkeit bezeichnet. Italien würde sich auch mit allen verfügbaren Mitteln gegen die Verhängung des Petroleumembargos zu wehren wissen, wobei die zweckmäßigsten Mittel zur Anwendung gelangen würden.

L o n d o n, 20. Jänner.

Der römische Berichterstatter der „Times“ wurde im Zusammenhang mit der Schreibung zahlreicher englischer Blätter, wonach Italien das Petroleumembargo ebenso hinnehmen würde wie die übrigen Sanktionen, zu der Erklärung ermächtigt, die Sanktions-

staaten mögen es wissen, daß Italien die Verhängung des Petroleumverbots mit den geeignetsten Mitteln beantworten werde.

Italiens Kriegsslotte in voller Bereitschaft

R o m, 20. Jänner.

Infolge der Einberufung einer ganzen Reihe der Reservistenjahrgänge der Marine ist die Mobilmachung der Kriegsslotte so gut wie abgeschlossen. Italiens gesamte Flotte befindet sich nunmehr in voller Kriegsbereitschaft.

Fürst Starhemburgs Befehrung

Die Beograder „Politika“ beschäftigt sich in einem längeren Bericht aus Belgrad mit der Frage, wie die Befehrung des Fürsten S t a r h e m b e r g vom ehemaligen Republikaner zum heutigen Monarchisten bzw. Legitimisten zustande gekommen sei, und kommt zu folgenden Schlüssen:

Bei den jüngsten Verhandlungen, die durch verschiedene Vermittler zwischen Starhemberg und Otto Habsburg in Steenodersee geführt wurden, spielte auch der Vatikan eine große Rolle und der günstige Ausgang dieser Verhandlungen bewirkte eine unerwartete Wendung in der Haltung Starhemburgs gegenüber dem Legitimismus. Starhemburgs Ehe ist nicht am glücklichsten und — allem Anschein nach nicht durch sein Verschulden — kinderlos geblieben. Man hat deshalb schon wiederholt eine Auflösung dieser Ehe vorausgesagt, doch willigten die Kirchenbehörden in eine solche nicht ein. Nun soll aber verlässlichen Nachrichten zufolge der Vatikan auf Grund einer Vermittlung der Familie Habsburg geneigt sein, in die Ungültigkeitserklärung der Ehe Starhemburgs einzuwilligen, wofür dieser seine volle Unterstützung der Familie Habsburg zugesagt haben soll. Darauf soll es zurückzuführen sein, daß Starhemberg in seiner jüngsten Rede an die „Vaterländische Front“ dauernd vom „Kaiser Otto“ sprach. Im Fall der Ungültigkeitserklärung der Ehe und eines Erfolges der legitimistischen Aktion soll Starhemberg, die Tochter eines österreichischen Erzherzogs zur Frau bekommen und so mit der Habsburger-Familie verwandt werden. Als Kandidatin wird die Tochter des Erzherzogs Leopold Salvator genannt.

Alexander Zubkow gestorben.

L u x e m b u r g, 28. Jänner.

Der Russe Alexander Z u b k o w, der seinerzeit die Schwester des Kaisers Wilhelm, die Prinzessin Viktoria von Preußen, geheiratet hatte, ist im Alter von 35 Jahren gestorben.

Amerikanerin ermordet ihre Krebskranke Familie.

P a s s a i c, 28. Jänner.

Ein Fall von Mord aus Mitleid hat sich hier abgespielt. Eine Frau namens Elisabeth Fiederer tötete, nachdem sie zahlreiche Versuche ihrer früheren berartigen Tötungen gesehen hatte, ihren Mann und ihre drei Kinder und versuchte dann, Selbstmord zu begehen. Das Motiv zur Tat war, daß die Frau glaubte, ihre Angehörigen litten an Krebs. Als Nachbarn den Gasgeruch verspürten und die Tür aufbrachen, war der Tod bei dem Mann und den Kindern bereits eingetreten, während die Frau noch Lebenszeichen aufwies. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft, wo sie sich darüber beklagte, daß man sie nicht habe sterben lassen. Falls sie mit dem Leben davonkommen sollte, wird ein Verfahren wegen Mordes gegen die Frau eingeleitet werden.

Mit Strichzeug und Regenschirm durch Tibet

Eine der merkwürdigsten Globetrotterinnen der Welt ist die Engländerin Gertrud B e n h a m, die jetzt hoch in den Siebzigern ist und wie verlautet, nunmehr zu ihrer garantierten letzten Reise nach den Gebirgen starten will, um sich dann endgültig in ihrem kleinen Landhause im südlichen England zur Ruhe zu setzen.

Die unermüdliche englische Touristin ist viel belächelt worden. Weil sie in einer fast unwahrscheinlichen und fast kindlich anmutenden Unbefangenheit durch die wildsten und gefährlichsten Gebiete zog, und fast immer zu Fuß. Dabei pflegte die fahrende Frau niemals eine andere Waffe als sich zu



In verhältnismäßig kurzer Zeit war es dem Senator S a r r a u t gelungen, ein Links-Kabinett aufzustellen. Unter Bild zeigt den neuen Ministerpräsidenten, der auch gleichzeitig Innenminister ist, bei der Übernahme des Innenministeriums. Rechts von ihm steht der scheidende Innenminister Paganon und links Jean Zan, der Untersekretär im Kabinett. (Seydel-Bilderdienst-M.)

nicht weniger als 825 holländische Gulden bezahlt. Einige Züchter und Liebhaber wollten sich die seltene Blumenexposition trotz des hohen Preises nicht entgehen lassen.

Neues Schulfach: Kosmetik.

Wie man erfährt, daß jetzt an einer höheren Töchterchule Kosmetik als neues Schulfach eingeführt worden ist, so wird bestimmt niemand darüber im Zweifel sein, daß dies in Paris geschehen ist. Den Schülerinnen dieser Pariser Privatschule wird jetzt einmal wöchentlich Kosmetik-Unterricht erteilt, wobei sie unter sachkundiger Anleitung einer geprüften Kosmetikerin die Kunst des Puderns und Schminkens erlernen. Die Schulverwaltung ist von der Tatsache ausgegangen, daß es eben keine Pariserin gibt, die sich nicht schminkt und pudert. Und sie glaubt, daß es besser ist, die Schülerinnen lernen im Rahmen des Schulunterrichts eine hygienische Gesichtspflege, als daß sie später viel Geld für teure Präparate ausgeben und sich damit vielleicht noch den Teint verderben. Die Schülerinnen sollen gerade im Kosmetik-Unterricht besonders aufmerksam sein... Wir freuen uns aber doch, daß unsere Mädel durch Sport und Wandern ein feißiges, blühendes Aussehen erzielen und deshalb ohne Puder und Schminke auskommen.

Hochzeitsfeier im Vulkan.

Ein besonders exzentrisches japanisches Brautpaar hat eine reizende Hochzeits-Exposition ausgedacht: man hat im Krater eines erloschenen Vulkans Hochzeit gefeiert. Im Krater des Vulkans Shitoka auf Honshu wurde zu diesem Zwecke ein kleines Haus erbaut, in dem sich die Hochzeitsgesellschaft versammelte und reich bewirtet wurde. Es war den Gästen, wie man erfährt, ein besonderes Vergnügen, mit Stricken über die steilen Kraterwände hinabgelassen zu werden und auf die gleiche niedliche Art nachher wieder emporgezogen zu werden.

Ein Mediziner als Gangster.

Die Pariser Kriminalpolizei machte dieser Tage einen guten Fang. Es gelang nach wochenlangen vergeblichen Fährten, einen der gefährlichsten Pariser Gangster, Autobanden und Rauschgifthändler namens Jean B o t o n d a c o zu fassen. Wie sich jetzt nach der Verhaftung herausgestellt hat, gehört der Bandit, der viele Wochen lang die französische Hauptstadt durch die verwegenen Ueberfälle in Atem hielt, einer alten, reichen baskischen Familie an. Er hat sogar Medizin studiert. Vor einigen Wochen bereits gelang es, seine Geliebte, die ihn zu seinen Taten angestiftet hatte, festzunehmen. Danach glückte dem studierten Gangster noch ein Ueberfall auf ein Auto, wobei er 90.000 Francs erbeutete, und ein weiterer Ueberfall auf eine Pariser Bankfiliale, bei dem ihm einige hunderttausende Francs in die Hände fielen. Endlich kann Paris befreit aufatmen.

Sport

„Rapid“ im Jahre 1935

Ein Jahr neuer sportlicher Erfolge und Aufbauarbeit / Aus der Generalversammlung

Zwei Momente drücken dem Jahresbericht des Sportklubs „Rapid“, der in der vergangenen Dienstag im Saal des Hotels „Zamorec“ stattgefundenen Generalversammlung erstattet worden ist, ihr Merkmal auf: Das eine ist der sportliche Erfolg, der heuer auf fast allen Betätigungsgebieten aufgezeigt wurde, das zweite die mustergültige Ausgestaltung der Klubanlagen bzw. -bauten. Nach den wenig erfreulichen Geschehnissen im Jahre 1934 konnte im Vorjahre die Tätigkeit des Klubs wieder in normale Bahnen gelenkt werden. Mit beispiellosem Opfermut bewerkstelligte die Vereinsleitung ein umfangreiches Arbeitsprogramm. Der Fußballplatz wurde einer vorteilhaften Renovierung unterzogen, wobei die Tribüne umgestaltet, neue Barrieren aufgestellt und die Garoteräume verlegt wurden. Auch die Tennisanlage erhielt mit dem roten Boden ein neues, weit gefälligeres Gepräge. Von besonderer Wichtigkeit ist die Einrichtung einer Trainingshalle, zu welchem Zweck von Dr. Sch m i d e r e r in entgegenkommender Weise ein geeigneter Raum zur Verfügung gestellt wurde. Schließlich wurde auch das anheimelnd gelegene Theiselheim, das sich immer größeren Zuspruches erfreut, durch den Aufbau eines Stodwerkes vergrößert, was in erster Linie durch die großzügige Mithilfe von Frau Gerda und Herrn P u g e l ermöglicht wurde.

Von den einzelnen Sektionen erfreut sich die Fußballsektion nach wie vor der größten Popularität. Die Mannschaft sicherte sich 1935 den dritten Platz im Gesamtplacement Sloweniens. Die erste Mannschaft trug insgesamt 27 Spiele aus, von denen sie 14 gewann, 8 verlor, während 5 unentschieden blieben. Das Score lautet 57:58. Die meisten Tore schob B a u m e l, und zwar 19, dann folgen mit je 14 P r i n z i s und H e l l e r, W ä r s t l mit 12, K r i s h a n y mit 4, M a r i s mit 3 Treffern usw. Die Reservemannschaft absolvierte 12 Spiele, die von gewann sie 7, verlor 4 und eines blieb unentschieden. Das Score stellt sich auf 32:19. Die meisten Tore erzielte K r i s h a n y mit 7 Treffern. Die Jugend stellte sich mit 13 Spielen ein, von denen sie 2 gewann, 8 verlor, die übrigen schlossen mit einem Unentschieden. Das Trefferverhältnis war 29:55. Insgesamt wirkten in allen Spielen 76 Fußballer aktiv mit.

Die Leichtathletiksektion entfaltete eine emsige Tätigkeit, die in den prachvollen Erfolgen von Mundi S o f f e r und Lothar M ä h l e i s e n gipfelte. Unter Anleitung der älteren Mitglieder gab es das ganze

Jahr hindurch einen systematischen Trainingsbetrieb. An 60 Tagen beteiligten sich 2037 Mitglieder am Training, darunter 440 Frauen. Ein besonderes Augenmerk wurde der Jugend zugewandt. Von besonderem Wert war auch die Mitwirkung eines Fachmannes während der Hauptferien. Die Sektion entsandte zu 8 Lokalen und 4 internationalen Veranstaltungen ihre Wettkämpfer. Den 10. Sieg gewannen Monderer, Visnović, Mähleisen, Jeglič, Hoffer und Barlovic im Staffellauf quer durch Maribor. Bei den lokalen Meisterschaften belegten die Athleten „Rapids“ 4 erste, 7 zweite und 5 dritte Plätze. Mähleisen (200 und 400 Meter), Hoffer (800 Meter) und die viermal 100 Meter-Staffel stellten neue Lokale Rekorde auf. Auch in den Begegnungen mit Grazer, Klagenfurter, Barabziner, Zagreber und Lubljanaer Vertretern hielten sich die Sektionsmitglieder recht tapfer. S o f f e r wurde auf Grund seiner Zeit von 2:08 über 800 Meter in die Landesrepräsentanz im Kampfe gegen England aufgestellt, wo er mit den Olympioniken S t o b h a r d t an den Start ging. Eine noch größere Aufzeichnung wurde Hoffer mit der Entsendung zu den Balkankämpfen nach Istanbul zuteil, wo er sich hervorragend in der Balkan-Staffel sowie im viermal 400 Meter-Staffellauf hervortat. Unter den 50 besten Athleten im ganzen Staate befinden sich nicht weniger als 18 „Rapidler“, darunter M ä h l e i s e n im 400 Meter-Lauf an zweiter Stelle.

Auch die Tennissektion verzeichnete im Vorjahre schöne Erfolge. Den schönsten errang wohl Frl. Emmy S i r z e r, die wiederum die Draubanatsmeisterschaft an sich brachte. In der Klubmeisterschaft von Jugoslawien qualifizierten sich die „Rapid“-Damen an dritter Stelle. In der Herrenmeisterschaft in Slowenien errangen S i t z e l und L e y r e r die beiden dritten Plätze. Die Sektionsmitglieder beteiligten sich erfolgreich an einer Reihe von Turnieren und waren auch in einem Städtekampf Maribor-Beograd vertreten, wobei Hikel den einzigen Punkt für unsere Stadt retten konnte.

Die Wintersportsektion hat ihr Hauptaugenmerk der weiteren Ausgestaltung des Theisel-Heimes zugewandt. Unter den Akteuren der Sektion nimmt Egon L e t t n e r eine überragende Stellung ein, wobei er insbesondere in der Wsahrt verblühende Erfolge erzielte. Den Rekord der Triglav-Abfahrt verbesserte er gleich um 2 Minuten und auch die Rennen von der Pehen, „Mala

foša“ und zum „Orešelj“ wurden seine Beute.

Mit der Eröffnung der eigenen Trainingshalle, nachdem alle städtischen Turnhallen dem Verein verschlossen geblieben waren, förderte die Hallensportsektion mit umso größerem Nachdruck das Training. Für alle Jahrgänge wurde das Training gelondert abgehalten, wobei die Sektion in Frl. Grete S t e r l e sowie in Mundi S o f f e r und Reinhold S e g l i t j h zielbewusste Begleiter hatte.

Die Mitglieder der Eislaufsektion hatten einen ungleichen Kampf mit unseren trostlosen Eisverhältnissen zu führen. Heuer konnte überhaupt noch kein einziger Schleiftag verzeichnet werden. Kurt B ü h l beteiligte sich auch an den auswärtigen Kämpfen und sicherte sich u. a. die jugoslawischen Juniorenmeisterschaften.

Schließlich machte auch die Tischtennissektion bedeutende Fortschritte. In der Meisterschaft von Maribor langten die Vertreter der Schwarzblauen bis ins Finale, aber auch in den übrigen Klubkämpfen schnitten sie mit schönen Erfolgen ab. Die neue Trainingshalle ermöglicht auch der Tischtennissektion eine neue Entfaltungsmöglichkeit.

In beispielloser Einmütigkeit wurde bei den Neuwahlen die bisherige Führung, mit beharrlichem Fleiß wirkende Vereinsleitung mit Dr. B l a n e und Dr. B r a n d s t ä t t e r an der Spitze neuerdings in ihrer Funktion bestätigt.

Staatliche Subvention für die Olympiateilnehmer.

Das Ministerium für Körperliche Erleichterung hat dem Jugoslawischen Wintersportverband in Lubljana zwecks Deckung der Ausgaben für das Training der an der Wintersportolympiade in Garmisch-Partenkirchen teilnehmenden Sportler eine Unterstützung von 67.666 Dinar votiert. Der Beschluß wurde vom Ministerrat gutgeheißen.

: Jugoslawiens Fußballer nicht bei der Olympiade. Wie aus Beograd berichtet wird, steht die Nichtbeteiligung der jugoslawischen Fußballrepräsentanz an der Berliner Olympiade so gut wie fest. Ausschlaggebend hierfür ist die unfähige Amateureigenschaft der Spieler.

: Militärkämpfe der Kleinen Entente. finden in der Zeit vom 1. bis 4. Februar in der „Poljska“ statt. Für die siegreiche Mannschaft hat König Karol von Rumänien einen wertvollen Wandschatz gestiftet.

: Jugoslawien meldet zum Davis-Cup. Wie aus London berichtet wird, ist nun auch die Nennung Jugoslawiens für die Davis-Cup-Kämpfe 1936 eingelangt.

: Angelobung der jugoslawischen Olympiateilnehmer. In Lubljana wird heute, Donnerstag die Angelobung der jugoslawischen Teilnehmer an der Wintersportolympiade vorgenommen, woran die Mannschaft morgen, Freitag, die Reise nach Garmisch-Partenkirchen antreten wird.

Frauen aus 12 Nationen bei den Europa-Runstlaufmeisterschaften in Berlin



Unser Bild zeigt 15 von insgesamt 17 Bewerberinnen bei den Europameisterschaften für Frauen im Eislauf. Von links: Vandevane (Frankreich), G. v. Botond (Ungarn), Sonja Henie (Norwegen), J. Inada (Japan), Gruba (Tschoslowakei), Jagger (England), Waegeler (Schw. z.), G. v. Botond (Ungarn), Radlin (England), Wagi Herber (Deutschland), Prior (England), Stomus (Österreich), Quithen (Schweden), Taylor (England), Bindpaintner (Deutschland).

Technisches Allerlei

Kleine Ursachen große Wirkungen

Wo elektrischer Strom fließt, entsteht Wärme. Diese ist dem Kupfer ohne weiteres beläunlich, leider nicht aber im selben Maße der Isolation; sie wird rissig und platzt herunter, und damit wäre dem, was wir „Sturzschluß“ oder „Erdschluß“ oder „Körpererschlag“ nennen, der Weg bereitet. Deshalb müssen grundsätzlich alle Leitungen vor Ueberstromen geschützt werden! Das macht man genau wie beim Dampfessel mit einer Art Sicherheitsventil, den sogenannten Schmelz-Sicherungen, die darüber zu wachen haben, daß nie soviel Strom durch den Leiter hindurch kann, daß dieser etwa auf eine längere Dauer zu heiß würde. Und hat sie dann einmal durch, eine solche Sicherung, so ist das für den denkenden Menschenverstand ein Warnungssignal, das irgend was was in Ordnung ist.

Ob es schon einmal einen Lokomotivführer gegeben hat, der das Sicherheitsventil bei der Lokomotive, wenn es Dampf abgeblasen hat, mit Draht festgebunden hat? Heiße nein, er wird sich schwer gehütet haben, wo er weiß, was ihm passiert wäre! Aber wie sieht es darin nun z. B. in der Landwirtschaft aus? Das Fiklen der Sicherungen ist immer noch eins der schrecklichsten Erbsüßel, das einfach nicht auszurotten ist. Dicke Drähte, Blechstreifen aus der Hosentasche oder am besten eigentlich noch eine

Weinflaschenhülle über den Porzellanstopfen gestreift und den ganzen Pfropfen mit dem Hammer in die Fassung kräftig und solide hereingeschlagen, dann hat man wenigstens Ruhe und das lästige Durchknallen der Sicherungen ist aus der Welt geschafft. Daß das die schönste Gelegenheit ist, einen tüchtigen Kurzschluß mit anschließendem Schadenfeuer hervorzurufen, davon ahnen die meisten nichts. Und darum muß mit aller Schärfe gesagt werden:

Jedes Herumfickeln an den Sicherungen und natürlich auch sonst wo überall an der Installation, ist ein sträflicher Leichtsinns, der Haß und Gut und Leben nicht nur der Familie, sondern auch womöglich der ganzen Nachbarschaft mit ans Spiel setzt. Zu jedem Draht gehört, je nach dem Durchmesser, immer nur eine ganz bestimmte Sicherung, die man niemals durch eine stärkere Sicherung ersetzen darf!

Die über die steilen und schwierigen Seealpen führende, rund 50 km lange Autostraße zwischen der Po-Tiefen und Genua ist dieser Tage fertiggestellt und in Betrieb genommen worden.

In England sind Versuche durchgeführt worden, für den Straßenbau ein besonderes Gewebe aus Hanf zu verwenden. Dieses Gewebe wurde im Untergrund der Straße verlegt. Die Straßenbauverständigen haben sich sehr anerkennend über die Brauchbarkeit dieses neuartigen Werkstoffes ausgesprochen. Besonders hervorzuheben ist hierbei, daß das verlegte Hanfgewebe eine Verminderung der Verkehrsgeräusche verursacht.

Verschiedenes

Teile dem geehrten Publikum mit, daß ich mit 1. Feber eine Filiale der Schusterrei und Schnellsohlerei in der Trubarjeva 9 eröffne. Sämtliche Arbeiten werden rasch und gut zu niedrigsten Tagespreisen ausgeführt. Es empfiehlt sich Ivan Pirc. 948

Zu verkaufen

Badeofen in sehr gutem Zustande zu verkaufen. Anzofr. im Geschäft Kravos. Aleksandrova 13. 988

5-10 Lit. erstklassiger Milch täglich abzugeben. Adr. Verwaltung. 878

Stellengesuche

Deutschsprechendes Mädchen wünscht als Stubenmädchen oder zu Kindern unterzukommen. Adr. Verw. 924

Fräulein mit schöner Handschrift, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, sucht passende Stelle. Offerte erbeten an die Verwalt. unter „Fleißig“. 926

Offene Stellen

Friseurgehilfe, jüngere Kraft, freundliches Benehmen, wird für ständig aufgenommen. — Ebenso wird Friseurin für ständige Aushilfe an Samstagen aufgenommen. Vorzustellen bei Fr. Novak. 925

Jüngere Restaurationsköchlin per sofort gesucht. Anträge unter „Jahresstelle“ an die Verw. 946

Zu vermieten

Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, an ruhige Partei zu vermieten. Anzofr. bei Bidefeldt, Gosposka ul. 4. 954

Möbl. Zimmer, Stiegeneingang, sofort. Stolina 5-1. 927

Möbl. Zimmer an soliden Herrn abzugeben. Franciskanska ul. 21. Tbr 5. 921

Suche dringend frische, reine Eschen-Klöze (Au-Esche) für Ski, ausfuhrfrei Grenze Bleiburg, 914 G. Krubesch, Gußanj.

Möbl. Zimmer mit Verpflegung zu vermieten. Maistrova 13-1. Hnks. 949

Dreizimmerwohnung, Stadtgrenze Krčevina, Bahnhofnähe, ganzer 1. Stock, per sofort zu vermieten. Anzofr. Franzmühle, Melje. 950

Vermiete sonnseitiges, separat, möbliertes ruhiges Zimmer, Sodna ul. 16-5. 923

Sehr schönes, reines möbl. Zimmer für feinen Mieter. — Cankarjeva 14. Hochparterre links. 932

Schönes Zimmer (möbliert oder leer), Badbenützung, sofort abzugeben. Adr. Verw. 933

Sep., sonniges, möbl. Zimmer zu vermieten. Koroška 17. 942

Haus mit einer Wohnung in Garten in der Erjavčeva 10. Studenci bei Maribor, ab 1. März um 400 Din. monatlich zu vermieten. Anzofr. bei Šlomšek, Kejzarjeva 9, Maribor. 943

Hotel-Café-Restaurant

wird günstig dauernd verpachtet.

Anzofr. Alexander Osterberger, Ptuj 959

Sonniges Villenzimmer, elegant möbliert, anschließend Bad, Bahnhof- und Autogarage, an feinen Herrn zu vermieten. Adr. Verw. 623

1/2 Lokal im Zentrum an eine Modistin zu vermieten. Adr. Verw. 930

In Studenci zwei Zimmer mit Zubehör ab 15. Feber zu vermieten. Anfr. Marijina 10-III, neben Gericht. 944

Zimmer, sonnig und rein, mit sehr guter Verpflegung zu vergeben. Maistrova 14-II. 945

Schön eingerichtetes, zweibettiges, sonnseitiges Zimmer mit Badbenützung sofort zu vermieten. Mlinska ul. 34-II. 947

Kleiner Anzeiger

Realitäten

Schönes Geschäftshaus im Zentrum der Stadt zu verkaufen. Nur Anfragen von direkten Interessenten zu richten an Dr. Karl Kieser, Advokat in Maribor. Aleksandrova cesta 14. 810

Kaufe sofort kleineren Besitz, 3000 m², an der Strecke Hoče-Maribor. Adr. Verw. 863

Häuschen (Zimmer u. Küche) mit Bauparcelle für eine Villa, ca. 900 qm, herrliche Lage im Kamnica-Villenviertel zu verkaufen. Einige Sparbücher werden übernommen. — Anzofr. Sučević, Slovenska ul. 8 im Geschäft. 937

Verkaufe Geschäftshaus Gosposka ulica, schöne Auslagen, 2 Lokale. Zuschr. unter „Selbstkäufer“ an die Verw. 941

Obst- und Weinbaubesitzungen, Herrschaftshaus Zentrum 520.000, Zweifamilienvilla Eliteviertel 180.000, Familienhäuser Peripherie von Dinar 10.000 aufwärts. Gasthaus verkauft Realitätenbüro Maribor, Slovenska 26. 931

Tausche Mestna hranilnica gegen Posojilnica Din. 150.000 auch kl. Beträge. Anmeldung Maribor, Slovenska 26. 931

Zu mieten gesucht

Stallmist kauft Jos. Kremp. Zg. Radvanje 68. 917

Einlagebücher der „Okrajna posojilnica“ in Slovenjgradec werden gekauft. Adr. in der Verw. 940

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“

Roman von Eola Stein

Schicksal zwischen die und mir

„Jetzt sei einen Augenblick ruhig“, fällt Gudrun der heftig Weinenden in die Rede. „Nun spreche ich auch einmal! Und vor allem frage ich: Wer hat dir etwas von diesen Beisuchen erzählt?“

„Urjula Süders.“

„Sie? Wieder diese Frau! Alles Unheil kommt von ihr! Was weiß sie denn davon?“

„Sie hat dich vor drei Wochen gesehen, behauptet sie, als sie ganz zufällig am Austerlitz spazieren ging, und du aus Helges Haus kamst. Wahrscheinlich hat sie dich selbst beobachtet, denn sie erklärt, du seiest mehrere Male bei ihm gewesen und immer sehr heimlich. Mit einem Auto gekommen, das du schon vor dem Aussteigen bezahltest, um schnell und unauffällig ins Haus gehen zu können.“

Ihre Schwester hat wohl Geschmack an dem Bild meiner Kusine bekommen und es nachahmenswert gefunden, sich auch heimlich von Herrn Borden malen zu lassen, um Arnulf mit ihrem Gemälde zu überraschen. Genau so, wie Sibylle es damals tat, hat sie in ihrer gemeinen, gehässigen Art zu mir gesagt. Ich habe ihr von dem Porträt erzählt und nun läßt es ihr scheinbar keine Ruhe. Oder warum besucht sie Herrn Borden sonst so oft und allein?“

„Und was hast du geantwortet“, will Gudrun wissen.

„Ich war zuerst so verblüfft, daß mir die Sprache wegblieb. Dann meinte ich: Ich verstehe gar nicht, daß Sie sich immer so sehr für die Angelegenheiten anderer Leute interessieren, gnädige Frau. Haben Sie eigentlich mit sich selbst gar nichts zu tun? Wenn meine Schwester die Absicht hat, ihren Mann mit einem Bild zu überraschen, dann würde ich es Ihnen doch am wenigsten erzählen, denn sonst wüßte es ja ganz Ham-

burg am nächsten Tag. Und damit hab' ich sie stehen lassen, diese Dexe.“

„Und hast sie noch mehr aufgebracht“, versteht die junge Frau.

„Vielleicht, aber ich rede nun einmal, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Das war vorgestern Abend. Sie war am Samstag wieder bei uns. Zu gestern war ich mit Helge verabredet, es sollte ein schöner Tag in Rein bei werden, aber ich hab' immer an die Worte dieser Urjula Süders und an dich denken müssen. Wie konntest du mir das antun, Gudrun?“

„Ich hab' dir nichts angetan, Kleine! Ich schwöre dir noch einmal, daß nichts, nichts zwischen Helge und mir geschehen ist, was nicht jeder wissen dürfte.“

„Weiß Arnulf denn davon?“

„Nein — er darf es vorläufig nicht erfahren.“

„Welche Widersprüche! Wozu die Heimlichkeit, wenn du nichts Verbotenes tust? Sag' mir endlich die Wahrheit: läßt du dich malen?“

„Nein.“

„Ich konnte es mir auch unmöglich vorstellen. Was aber hast du bei Helge zu suchen?“

„Es ist etwas — das — Arnulf betrifft.“

„Gesteh' es mir!“

„Das kann ich heute noch nicht.“

Sie kann unmöglich von ihrem Verdacht gegen den Mann zu Gerda sprechen, die ihn liebt. Vielleicht ist ja alles Täuschung. Gott gebe, daß ich mich irre, daß Helge ganz unschuldig, daß er überhaupt nicht mit den Geschehnissen von damals verknüpft ist — um Gerdas willen.“

„Ich wäre viel weiter mit ihm“, behauptet das junge Mädchen, „wenn du nicht zwischen uns stündest.“

„Ich stehe ganz gewiß nicht zwischen euch, Kleine. Glaub' mir doch.“

„Aber ich fühle schon lange, daß zwischen uns irgendwas steht. Es muß eine Frau sein! Und jetzt weiß ich, daß du es bist!“

„Gerda, wobei soll ich dir schwören, daß unsere Beziehungen rein sind, damit du mir glaubst?“

„Du sollst mir schwören, Helge nie wieder allein zu besuchen, oder allein bei dir zu empfangen.“

Gudrun denkt an ihr Vorhaben, heute zu Helge zu gehen. Zum letztenmal, um sich ihre Sachen zu holen. Sie hat sich angemeldet, aber das ist nicht so ausschlaggebend wie die Tatsache, daß sie ihr Kleid und den Ring nicht dort lassen darf, wenn sie ihre Reise antritt.

„Das kann ich dir nicht schwören, Gerda“, sagt sie traurig.

„Siehst du, alles ist anders, als du es mir einreden willst! Warum kannst du mir das Versprechen nicht geben?“

„Weil ich noch etwas bei ihm zu tun habe.“

„Allein?“

„Ja, dazu muß ich allein sein.“

„Nimm mich mit!“

„Gerdalein, glaub' mir, es geht nicht!“

„Ich glaube dir nicht! Nicht mehr! Es gibt kein Geheimnis, in das du mich nicht einweihen könntest! Ich habe auch nie eins vor dir gehabt. Sag mir die Wahrheit, Gudrun.“

„Die Wahrheit ist, daß ich über das alles nicht reden kann, nicht reden darf. Doch daß nichts Schlimmes, weder für dich noch für Arnulf, geschehen ist.“

„Das kann nicht sein!“ Gerda preßt nach ihrem Hut und stülpt ihn während auf den blonden Kopf. „Ich hasse diese Geheimnistuerei! Ich hasse deine verbotenen Besuche bei Helge! Ich will nicht, daß du ihn nie nimmst!“

Sie stürzt fort ohne Lebenswohl, ohne Gruß und Kuß. Sie ist nicht wiederguerkennen, die

Kleine zärtliche Gerda, die ist außer sich. Sie hat die Straße schon erreicht, als Gudrun ans Fenster eilt, um sie zurückzurufen, in den Rainweg eingebogen, läuft beinahe. Es hat keinen Zweck, hinter ihr herzulassen. Gudrun würde sie doch nicht mehr einholen.

Die junge Frau blüht auf die Uhr. Höchste Zeit, um zu Helge zu gehen. Später wird sie bei Gerda anrufen, versuchen, sie doch noch für ein paar Minuten zu sehen. Nach ihrem heutigen Besuch kann sie Gerda ja eigentlich ganz ruhig das Versprechen geben, das sie haben will. Denn sie hat in Zukunft nichts mehr bei Helge zu tun. Es ist doch alles hin- und zwedlos. — Und es scheint ihr unmöglich, sich so von Gerda zu trennen, auf die Reise zu gehen und die Kleine in dieser Verfassung zurückzulassen. Sie darf mir nicht böse sein, ich hätte sonst unterwegs keine Ruhe, ich werde ihr nachher schwören, Helge nie wieder allein zu treffen, beschließt Gudrun.

Sie kleidet sich hastig zum Ausgehen an. „Ich habe noch ein paar Besorgungen zu machen“, sagt sie zu Frieda und geht eilends aus dem Haus.

Ungewolltes Geschehen.

Als Gudrun am Austerlitz aus dem Auto steigt, überkommt sie ein unheimliches Gefühl. Sie blüht sich schon nach allen Seiten um, Gott sei Dank, sie kann keine Bekannten entdecken. Auch bei den früheren Malen ist ihr nichts Verdächtiges aufgefallen, und doch hat Urjula Süders sie zweimal, vielleicht noch öfter, das Haus betreten oder verlassen sehen.

Während sie die vielen Treppen emporsteigt, überlegt sie, daß es bei dem Charakter dieser Frau eigentlich anzunehmen ist, daß sie ihre Beobachtungen nicht nur Gerda gegenüber laut werden läßt. Sie wird sie anderen Bekannten mitteilen. Wird vielleicht nicht einmal davor zurückfahren, Ähnliches wie zu Gerda auch zu Arnulf zu äußern, sobald er ihr begegnet.